



AWO-MITTENDRIN

Wer sich interessiert, ist informiert!



Kreisverband
Harz e.V.

Ausgabe 1/2026

VORWORT

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

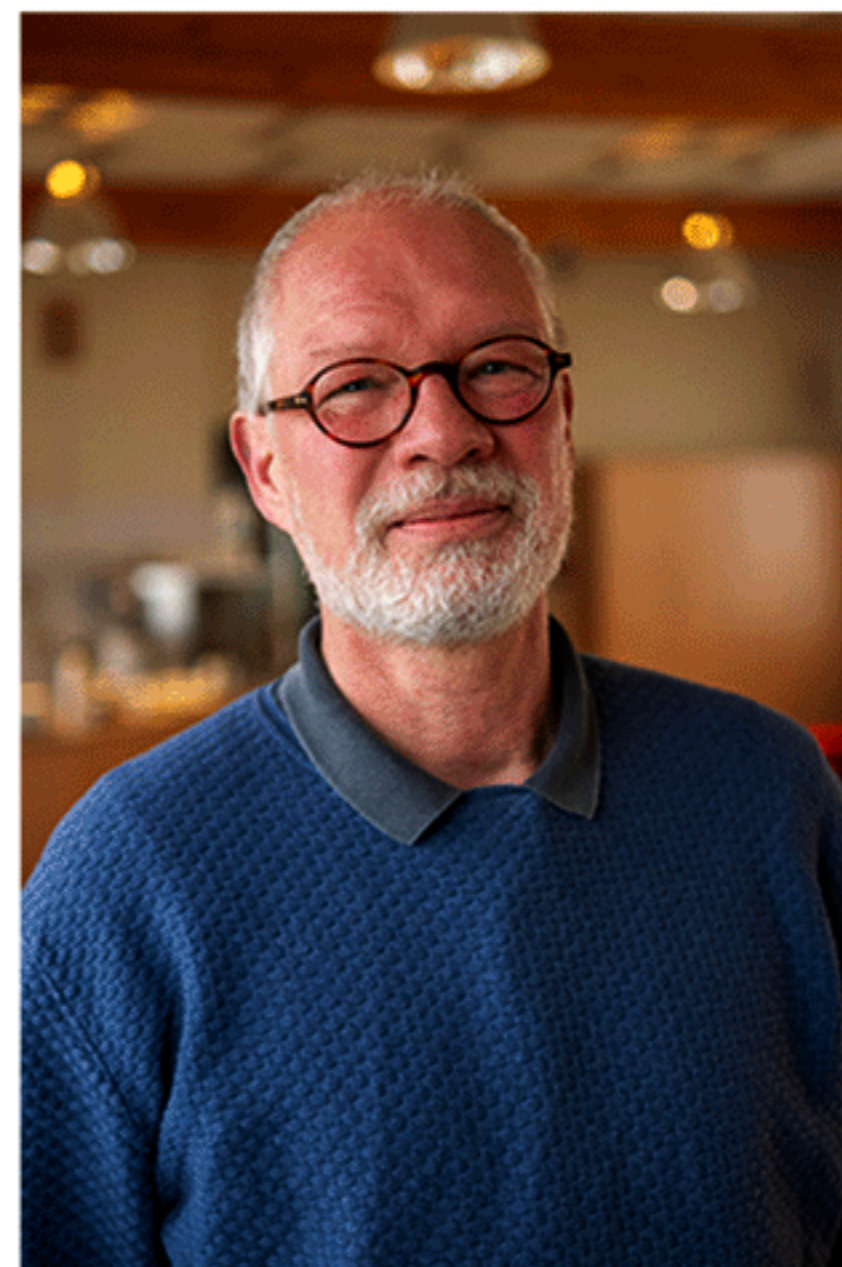
das Jahr 2026 wird in Sachsen-Anhalt ein entscheidendes Jahr sein. Die Landtagswahl im September wirft ihre Schatten voraus.

Als Arbeiterwohlfahrt stehen wir für Solidarität mit Menschen, deren Lebenssituation durch Krankheit, Pflegebedürftigkeit, Armut und vieles anderes mehr beeinträchtigt wird. Für uns bedeutet Solidarität die Unterstützung dieser Menschen, nicht deren Ausgrenzung.

Toleranz, Gleichheit und Gerechtigkeit sind unsere Werte, die wir in unseren Einrichtungen nachweisbar leben. Werte, die als Eckpfeiler einer offenen Gesellschaft gelten, in der ein jeder Mensch nach seinen Möglichkeiten leben kann und nicht ausgegrenzt wird. Ein jeder Mensch hat das Recht als Mensch respektiert zu werden, auch wenn das individuelle Gefühl manchmal eine andere Richtung einnimmt.

Unser Grundgesetz steckt den Rahmen, in dem politische Betätigung gesichert ist, ab. Es gibt allen Menschen in der Bundesrepublik annähernd gleiche Rechte. Daran kann Kritik geäußert werden und das ist auch gut so. Gesinnungsprüfungen sind nicht Teil des Grundgesetzes. Zu den Eckpfeilern des Grundgesetzes gehört auch die Wohlfahrtspflege als ein Motor der sozialen Sicherheit und des Wandels. Als AWO stehen wir dazu, auch wenn uns aus bestimmten politischen Kreisen vorgeworfen wird, wir seien Schmarotzer und würden durch unser Engagement in der Schulsozialarbeit wie ein Tumor im Fleische der deutschen Bildungspolitik wirken.

Eine autoritär strukturierte Gesellschaft, die das Deutschtum in das Zentrum jeglicher Argumente stellt, setzt auf Ausgrenzung. In konservativen Parteien wird seit Jahren über eine deutsche Leitkultur fabuliert. Was das ist, bleibt im Vagen, denn es erklärt niemand. Der Versuch mit einem Wir-Gefühl Politik zu machen, verfängt in vielen Bereichen.



Wenn gemeinsam auf Migranten geschimpft wird, lässt es sich gut Fühlen und Schuldige für die empfundene Misere ausmachen. Doch mal ehrlich, glaubt jemand ohne Migranten flösse mehr Geld in die Pflege, in die Sozialarbeit, in die Schuldnerberatung usw.? Diese Annahme widerspricht allen politischen Erfahrungen der letzten 75 Jahre.

Wir werden uns in einer Sonderausgabe der „AWO-Zwischendurch“ mit Positionen politischer Parteien im Zuge der Landtagswahlen befassen und schauen, was uns in Zukunft erwarten wird bzw. welche Auswirkungen auf uns zukommen werden.

Der 1.Mai steht wieder ins Haus. Sie sind herzlich eingeladen mit uns 35 Jahre AWO im Landkreis Harz zu feiern. Die Vorsitzende des Präsidiums der AWO Bundesverband e.V., Kathrin Sonnenholzner, wird uns beehren und sich den Fragen des Vorsitzenden der AWO Kreisverband Harz e.V. stellen. Ich freue mich sehr auf den zweiten Besuch von Kathrin Sonnenholzner in Quedlinburg.

Auch diese Ausgabe der AWO Mittendrin berichtet unsere Aktivitäten im Landkreis Harz. Ich wünsche viel Freude bei der Lektüre.

Kai-Gerrit Bädje, Geschäftsführer

Olympisches Feuer im „Kinderland Bummi“ entfacht

„Wir sind klasse, so wie wir sind! Wir sind klasse, wir kriegen das hin!“

Im „Kinderland Bummi“ wurde viele Wochen für die **11. Olympischen Kita-Spiele Quedlinburg** in der Bodelandhalle fleißig trainiert. Sie sind ein fester jährlich wiederkehrender Höhepunkt von insgesamt vier sportlichen Ereignissen der TSG GutsMuths in Kooperation mit den Kindertagesstätten der Stadt Quedlinburg.

Herr Wagner, unser sportlicher Vertreter im Kita-Sportbeirat der TSG GutsMuths, ist mit viel Engagement und Herzblut mit den Sportlerkindern jede Übung einzeln durchgegangen, hat die vielseitigen Bewegungsabläufe altersgerecht erklärt und jedem Kind seine Zeit gegeben, um diese zu verinnerlichen.

Am Samstag, den **14.03.2026**, kamen alle Sportler aufgeregt, aber doch mit vor Freude strahlenden Gesichtern zur Bodelandhalle. In der Umkleidekabine wurden die Sportsachen angezogen, letzte aufmunternde Worte der Eltern mitgenommen.

Um 10 Uhr wehte dann endlich olympischer Wind in der Bodelandhalle. Die olympische Flamme wurde hereingetragen, die Flagge gehisst und voller Stolz marschierten die Sportler in ihren gelben Bummi – T-Shirts in die Halle. Vor riesiger Kulisse und angefeuert vom Maskottchen Quedel, Eltern, Verwandten und Erzieher*innen absolvierten die Kinder hochmotiviert verschiedene Spiele, liefen Staffeln und zeigten, was sie sportlich schon draufhaben.

Auch, wenn es nicht ganz für einen Platz auf dem Podest gereicht hat, sind alle Kinder geschafft, aber glücklich mit ihren Medaillen und einem Lächeln auf dem Gesicht nach Hause gegangen – denn dabei sein und Spaß an der Bewegung haben ist alles!

*Regine Zimmermann
Fachkraft für Empowerment*



„Kinderland Bummi“ und „Pfiffikus“ erhalten ein neues Projekt

Seit dem 01.12.2025 gibt es in den Kindertagesstätten „Kinderland Bummi“ und „Pfiffikus“ der AWO ein neues und starkes Projekt - Empowerment für Eltern.

Doch was genau ist das und wer betreut dieses so wichtige Projekt?



Betreut wird das Projekt von 4 Kolleginnen aus den jeweiligen Einrichtungen.

Für die Kita „Kinderland Bummi“ in Quedlinburg stehen Petra Streubel und Regine Zimmermann den Eltern und Mitarbeiterinnen als Ansprechpartner zur Verfügung. In der Kita „Pfiffikus“ in Halberstadt sind es Andrea Heck - Bormann und Janine Beyer.

Die Herausforderungen für viele Eltern nehmen immer mehr zu. Fragen rund um die Bedürfnisse des eigenen Kindes werden lauter. Arzttermine für die Kinder müssen geplant und eingehalten werden. Die Fragen auf verschiedenen Anträgen werden immer komplexer und einige Kinder in den Kitas benötigen auch ohne einen anerkannten Integrationsstatus engere Förderung und Betreuung.

Auch die Mitarbeiterinnen in den Kitas bemerken die neuen Herausforderungen.

Aus diesem Grund stehen die Fachkräfte für Empowerment ebenfalls den pädagogischen Mitarbeitern in den Kitas als Unterstützung im Gruppengeschehen, aber auch als Ratgeber zu spezifischen Fragen zur Verfügung.

Die Kolleginnen, die das Projekt begleiten, können den Eltern bei all diesen Herausforderungen unterstützend, als Partner, zur Seite stehen.

Es wäre sogar möglich, mit in den Haushalt der Familien zu gehen, um an der Basis aktiv und unterstützend zu helfen.



Zu bestimmten Themen in den Kitas können die Kolleginnen Elternabende und Veranstaltungen organisieren und durchführen.

Denn sind wir mal ehrlich, die Mitarbeiterinnen in den Kitas, die derzeit auch bei vielen dieser Fragen als Ansprechpartner da sind, können das nicht mehr auffangen. Sie geraten an ihre Belastungsgrenze und die eigentliche Arbeit, Zeit mit dem Kind, schwindet.

Um herauszufinden, mit welchen Themen die Eltern am besten abgeholt werden können, was genau sich die Eltern von dem Projekt wünschen oder was sie brauchen wurde gemeinsam mit der Fachbereichsleitung Susanne Bertl und den Einrichtungsleitungen Andrea Müller und Marcel Damm ein Fragebogen entwickelt und an die Familien gegeben.

Spende vom Häkelclub

Auf diesen konnten die Eltern anonym und im Multiple-Choice-Verfahren ankreuzen, welche Themen sie besonders interessieren oder beschäftigen.

Das Projekt ist gut angelaufen. Die ersten Einsätze in den Gruppen zur Unterstützung der päd. Fachkräfte waren erfolgreich. Ebenso haben bereits die ersten Familien Kontakt zu den Empowermentkräften aufgesucht. Hierbei standen sie beratend und unterstützend den Hilfesuchenden zur Seite stehen.

Gemeinsam wurde sich auch etwas für die neuen Eltern überlegt. Ab sofort gibt es zu jeder Eingewöhnung eine "Notfalltüte für Eltern". Darin enthalten ist ein Teebeutel, damit das Loslassen leichter fällt, ein Taschentuch, falls bei den Eltern mal eine Träne kullert und ein Stück Schokolade, für den emotionalen Moment.

Die Empowermentfachkräfte freuen sich auf das Projekt und die damit verbundenen Herausforderungen.

Janine Beyer



Vielen Dank an unseren lieben Häkelclub. Durch die großzügige Spende konnten sich die Kinder des Kind-Eltern-Zentrum „Lotte Lemke“ über neue Malsachen, Kritzelbücher und Knete freuen. Am Wochenende wurde alles mit großer Begeisterung ausprobiert.

Maria Matthäs
Bereichsleiterin Hilfen zur Erziehung

Bunte Faschingsfreude

die Hilfen zur Erziehung haben es in Quedlinburg krachen lassen und zeigen, wie man sich auch über die Einrichtungsgrenzen hinaus gemeinsam stärken kann



Foto: AWO

Mit viel Herz, Kreativität und Teamgeist haben sich mehrere Einrichtungen der Hilfen zur Erziehung zusammengeschlossen, um gemeinsam eine fröhliche Faschingsfeier auf die Beine zu stellen. Gefeiert wurde im liebevoll geschmückten Gemeinschaftsraum „Luzie Romberg“ der AWO in Quedlinburg, der sich für diesen besonderen Tag in eine farbenfrohe Faschingswelt verwandelte. Schon beim Betreten des Raumes war die ausgelassene Stimmung spürbar. Überall sah man bunte und fantasievoll verkleidete Kinder, Jugendliche und Familien. Der große Gemeinschaftsraum war mit einem liebevoll gestalteten Eingangsbereich versehen, Musik lud zum Feiern und Tanzen ein.

Stempel an kreativen Stationen sammeln

Ein besonderes Highlight war die persönliche Eintrittskarte, die jeder zu Beginn erhielt. An verschiedenen thematisch aufbereiteten Stationen konnten die Faschingsgäste Stempel sammeln und ihre Karte füllen, um einen kleinen Preis zu erlangen. Mit viel Begeisterung wurden die einzelnen Angebote ausprobiert.

- **Slalomlauf:** Hier war Geschicklichkeit gefragt. Mit viel Eifer meisterten besonders die Kinder den Parcours und wurden mit einem Stempel für Ihre Aktivität belohnt.

- **Ballwerfen:** Zielgenauigkeit stand im Mittelpunkt und jeder Treffer, der die Becher zu Fall brachte, sorgte für strahlende Gesichter. Teamarbeit erwünscht!

- **Bastelstation:** Kreativität kennt keine Grenzen. Es wurden bunte Masken kreiert und mit viel Geduld und Fingerspitzengefühl geschnippelt, geklebt und gemalt.

- **Schminken:** Wer Lust darauf hatte, konnte sich mit kleinen Wunschmotiven bemalen lassen, passend zum eigenen Faschingsoutfit oder ganz spontan nach Lust und Laune.

- **Fotostation:** Um den gemeinsamen Nachmittag und die besondere Zeit festzuhalten, gab es die Möglichkeit, ein Foto zur Erinnerung zu schießen. Auf solche Lebensmomente zurückzublicken, ist eben besonders schön.

Jede Station wurde mit viel Engagement betreut und sorgte für abwechslungsreiche Unterhaltung. Die Stempel auf den Eintrittskarten wurden mit Stolz gesammelt und am Ende wie kleine Schätze



Für das leibliche Wohl wurde bestens gesorgt

Natürlich durften auch Speis und Trank nicht zu kurz kommen. Dank der tatkräftigen Unterstützung aller Beteiligten gab es ein großes Buffet mit vielen leckeren Speisen und Getränken. Ob süß oder herzhaft – für jeden Geschmack war etwas dabei. Das gemeinsame Genießen und die Gespräche an den Tischen trugen zur gemütlichen Atmosphäre bei.

Musik, Tanz und Gemeinschaft

Musik nach Wunsch und Geschmack lud immer wieder zum Tanzen und Mitsingen ein. Kinder und Erwachsene schwangen gemeinsam das Tanzbein, klatschten im Takt und feierten ausgelassen. Die Musik verband alle Generationen und machte die Feier zu einem lebendigen Gemeinschaftserlebnis.

Am Nachmittag machte die Faschingsgesellschaft noch einen Ausflug in das angebundene Pflegeheim der AWO. Mit Gesang und ordentlich Stimmung wurden die Stationen besucht und viele lächelnde Gesichter hervorgerufen.

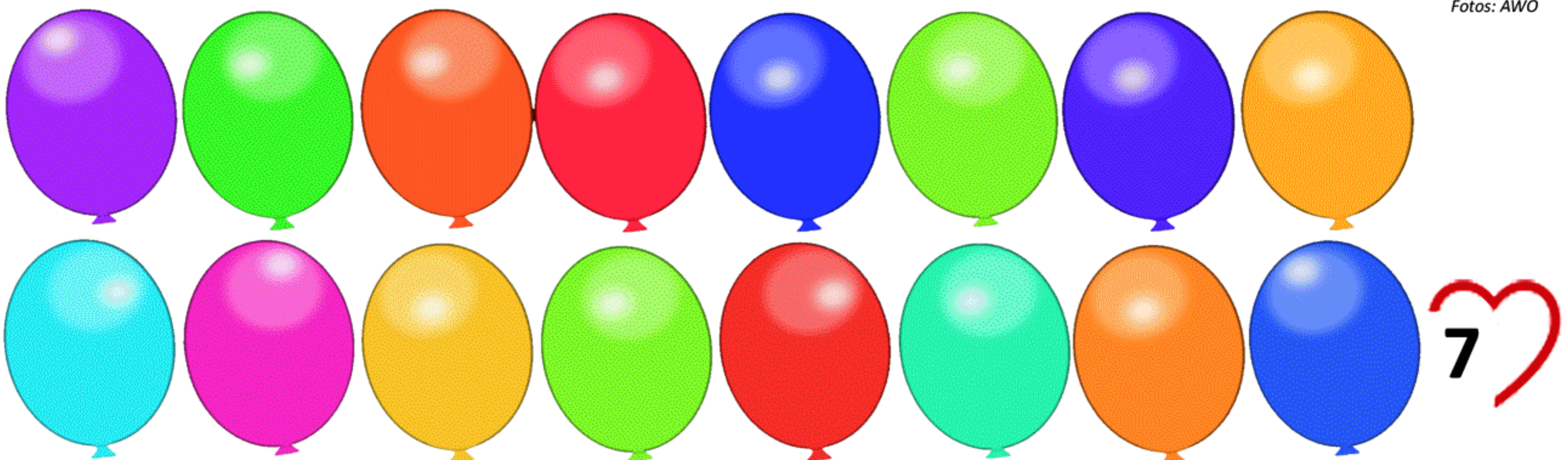
Am Ende des Tages waren sich alle einig: das Aufräumen nervt, dennoch war diese gemeinsame Faschingsfeier ein voller Erfolg. Sie hat gezeigt, wie wertvoll Zusammenarbeit, Engagement und Gemeinschaft sind. Mit vielen schönen Erinnerungen, bunten Gesichtern und glücklichen Herzen löste sich das Fest auf, mit freudiger Erwartung auf das nächste gemeinsame Fest.

Die Quedlinburger Einrichtungen der Hilfen zur Erziehung:

Kind-Eltern-Zentrum „Lotte Lemke“ Bereiche Elternwohnen und Kleinkinder, Verselbständigungswohngruppe „Willi Wolf“ und Tagesgruppe für Jugendliche



Verkleiden ist ein großer Spaß für Groß und Klein
Fotos: AWO



„WegBegleiter im Sozialschungel“ können im Landkreis Harz & Salzlandkreis an den Start gehen

Neues Hilfsangebot wird mit 252.000 € gefördert

Der gemeinnützige AWO Kreisverband Harz e.V. kann sich über eine zweckgebundene Förderung der **DEUTSCHEN FERNSEHLOTTERIE** in Höhe von 252.000 Euro freuen. Die Zuwendung von Deutschlands traditionsreichster Soziallotterie kommt der anteiligen Deckung von Personal- und Honorarkosten sowie projektbezogenen Sachkosten bei der Realisierung des Vereinsprojektes: „WegBegleiter im Sozialschungel“ für den Landkreis Harz und Salzlandkreis zugute. Damit ist die Projektfinanzierung bis Ende März des Jahres 2029 sichergestellt. Die Gesamtkosten dieses neuen Sozialprojektes belaufen sich auf 315.000 Euro.

„Ich möchte mich bei den Mitspielerinnen und Mitspielern der DEUTSCHEN FERNSEHLOTTERIE von ganzem Herzen für ihr Vertrauen in die Soziallotterie bedanken. Ausschließlich dadurch haben wir die Möglichkeit, unser wichtiges neues Hilfsangebot für Menschen in verdeckter Armut an den Start zu bringen. Wir können sozialpädagogisch begleitete Orientierungsgespräche anbieten, Hilfe beim Verstehen von Bescheiden geben sowie Hinweise auf mögliche Leistungsansprüche und Begleitung bei den ersten Schritten ins Hilfesystem ermöglichen. Unsere AWO-Fachkräfte unterstützen und begleiten geschulte Ehrenamtliche“, bedankt sich Kai-Gerit Bädje, Geschäftsführer des AWO Kreisverband Harz e.V.



„Unser Angebot reagiert auf komplexe persönliche Lebenslagen jenseits klassischer Beratungslogiken. Dabei schließen wir eine bestehende, strukturelle Lücke im Hilfenetz. Es wirkt dort, wo vorhandene Angebote oft nicht greifen. Wir helfen Menschen, die im bestehenden Hilfesystem durchs Raster fallen – nicht, weil sie keine Probleme hätten, sondern weil ihnen der Zugang verwehrt, bleibt“, erklärt Ines Grimm-Hübner, ebenfalls Geschäftsführerin des AWO Kreisverband Salzland e.V.

In Sachsen-Anhalt gelten rund 430.000 Menschen als armutsgefährdet. Die Hälfte von ihnen nimmt aber ihre bestehenden Sozialleistungsansprüche nicht wahr. Die Gründe sind oftmals Unwissen, Scham, Angst vor Behörden oder strukturelle Hürden wie komplizierte Anträge und Sprachbarrieren. Diese verdeckte Armut bleibt im Verborgenen – mit gravierenden Folgen für Teilhabe, Gesundheit und Lebensperspektiven. Besonders betroffen sind Menschen mit psychischer Belastung, Alleinerziehende, Ältere mit kleinen Renten, Personen mit Migrationsgeschichte sowie Erwerbslose und prekär Beschäftigte. "WegBegleiter im Sozialschungel" begegnet dieser strukturellen Ausgrenzung mit einem klaren Gegenentwurf:



persönlicher Präsenz, verständlicher Sprache und menschlicher Unterstützung – genau dort, wo diese Menschen sind.

Das neue Hilfsprojekt wird an den TAFEL-Standorten im Harz und im Salzlandkreis etabliert. Sie sind Anlaufpunkte mit einer Wegweiserfunktion. Das Ziel ist es, das Projekt mittelfristig in eine selbstgetragene Struktur zu überführen. Die Ehrenamtlichen erhalten eine gezielte Qualifizierung und kontinuierliche Begleitung durch Fachkräfte der AWO. „Das Projekt macht sichtbar, dass Teilhabe nicht am Rechtsanspruch scheitert, sondern am Zugang. Es baut Hürden ab, bevor sie zu Ausgrenzung werden – und schafft Raum für Vertrauen, Orientierung und soziale Gerechtigkeit. Dabei helfen wir gern“, so Stephan Masch, Repräsentant der Deutschen Fernsehlotterie gGmbH.

Auf das Land Sachsen-Anhalt entfielen dabei sieben Projekte mit einer Gesamtfördersumme von einer Million Euro. In den vergangenen zehn Jahren konnten so insgesamt 98 soziale Vorhaben mit 14,4 Millionen Euro in Sachsen-Anhalt unterstützt werden. Ein Los der DEUTSCHEN FERNSEHLOTTERIE hilft und macht glücklich. Jetzt Los kaufen und mitspielen unter fernsehlotterie.de.



Stephan Masch, Kai-Gerrit Bädje, Jessica Wolter, Sarah Zschernitz und Ines Grimm-Hübner
Fotos: Mandy Politz

Schon probiert?

Kommen Sie vorbei, holen Sie sich eine kleine Auszeit und genießen Sie unser freundliches Miteinander. Mit einem wöchentlich wechselnden Mittagsmenü!

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag: 10:00 Uhr - 17:00 Uhr
Samstag und Sonntag sowie Feiertage: 11:30 Uhr - 17:00 Uhr

Im Jubiläumsjahr 2026 feiert Deutschlands traditionsreichste Soziallotterie ihr 70-jähriges Bestehen und steht somit seit 1956 für das Motto „Gewinnen & Helfen“. 755.000 Personen konnten sich im Jahr 2025 über einen Gesamtgewinn von mehr als 45 Millionen Euro freuen, 90 von ihnen gewannen mehr als 100.000 Euro, 11-mal wurde ein Millionengewinner glücklich. Mit jedem Spieleinsatz fördern die Mitspielerinnen und Mitspieler gleichzeitig soziale Projekte für Kinder, Jugendliche und Familien, Seniorinnen und Senioren, Menschen mit Behinderung oder schwerer Erkrankung, wohnungslose Menschen, Geflüchtete sowie Initiativen im Quartier. Allein im Jahr 2025 wurden über 70 Millionen Euro an mehr als 400 karitative Projekte in Deutschland ausgeschüttet.

AWO Pflegezentrum 30.03. - 05.04.							apetito
Menu 1							
Montag 30.03. Schnitzeltopf überbacken in Lauchcremesoße Kartoffelkroketten	Dienstag 31.03. Gulaschsuppe "Hausmacher Art" mit Rindfleisch	Mittwoch 01.04. Jagdwurstgulasch (vom Schwein) in milder Tomatensoße Spiralnudeln	Donnerstag 02.04. Kohlrouladen in einer herzhaften Soße Petersilienkartoffeln	Freitag 03.04. Lachsfiletstücke (aus verantwortungsvoller Aquakultur) in Soße nach "Florentiner Art" Langkornreis	Samstag 04.04. Bunter Spitzkohl-Gemüseintopf "vegetarisch"	Sonntag 05.04. Schlemmer-Hacksteak vom Rind und Schwein mit herzhaftem Pilz-Zwiebel-Topping Petersilienkartoffeln	
Menu 2							
Montag 30.03. Kräftige Senfsoße Petersilienkartoffeln Salat / Rohkost *	Dienstag 31.03. Geflügelbratwurst Herzhafte Bratensoße Salzkartoffeln Kohlrabi-Karotten-Gemüse	Mittwoch 01.04. Kartoffel-Blumenkohlaufguss mit Geflügelhackbällchen	Donnerstag 02.04. Putengeschneitzeltes in Rahmsauce Spätzle	Freitag 03.04. Rahmspinat Goldgelbe Salzkartoffel "Unsere Beste" Rührei	Samstag 04.04. Feinschmecker Reibekuchen Apfelmark	Sonntag 05.04. Knuspriges Röstzwiebel-Schnitzel vom Schwein Petersilienkartoffeln Blumenkohl in Soße à la Hollandaise	

Sensibilisierung für den Kita-Alltag: Umgang mit Rechtsextremismus und Rechtspopulismus

Wie tritt Rechtsextremismus heute in Erscheinung? Wie sind rechte Akteur*innen organisiert, und was kennzeichnet ihr Auftreten?

Am 11. Februar 2026 war der „Miteinander e.V.“ zu Gast beim AWO Kreisverband Harz e.V. Thema der Veranstaltung war der Umgang mit Rechtsextremismus und Rechtspopulismus in Kindertagesstätten – ein Thema, das zunehmend an Bedeutung gewinnt.

Katharina Kist und Noah Buhmann gaben nicht nur Antworten, sondern auch Einblicke und Informationen zu einer Parallelwelt, die sich oft nur noch schwer erkennbar und dadurch umso gefährlicher geworden ist. Anwesend waren unter anderem Mitarbeiter*innen aus verschiedenen Einrichtungen der AWO sowie die Bereichsleiterin der Kindertagesstätten, Susanne Bertl.



Erfahrungen aus dem Kita-Alltag

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde wurden zunächst die bisherigen Erfahrungen der Beteiligten mit dem Thema Rassismus im Kita-Alltag gesammelt. Die Rückmeldungen waren unterschiedlich: Während einige Einrichtungen bislang keine konkreten Vorfälle erlebt haben, berichteten andere Kitas von mehreren Situationen,



die deutlich machten, dass das Thema längst im pädagogischen Alltag angekommen ist.

So wurde beispielsweise eine Erzieherin aufgrund ihrer äußeren Erscheinung von bestimmten Eltern abgelehnt und nicht ernst genommen. In einem weiteren Fall ging eine anonyme Beschwerde ein, wonach ein Elternpaar offen rechtsradikal in einer Kita auftrat.

Solche Situationen werfen für die pädagogischen Fachkräfte zentrale Fragen auf: Wie reagiert man professionell? Was kann konkret dagegen unternommen werden? Und woran erkennt man rechtsextreme Haltungen oder Zugehörigkeiten im Alltag überhaupt?

Rechte Codes sind nicht immer offensichtlich

Katharina Kist und Noah Buhmann machten deutlich, dass eindeutige Erkennungsmerkmale heute selten geworden sind. Die klassischen Bilder von Glatze, Bomberjacke und Springerstiefeln gehören weitgehend der Vergangenheit an. Die rechte Szene nutzt inzwischen eine Vielzahl an Symbolen, Marken und Codes, die für Außenstehende oft nicht unmittelbar als rechtsextrem erkennbar sind.



Miteinander

Netzwerk für Demokratie und
Weltoffenheit in Sachsen-Anhalt e.V.

Zudem werden immer wieder Marken oder Kleidungsstücke vereinnahmt, die ursprünglich keinen expliziten Bezug zur rechten Szene hatten, für Anhänger*innen jedoch eine symbolische Bedeutung tragen. Verbotene Kennzeichen werden durch erlaubte oder abgewandelte Symbole ersetzt. Schriftzüge werden gezielt verändert, sodass ihre eigentliche Botschaft nur Eingeweihten bekannt ist. Ein Beispiel hierfür ist die Umdeutung oder Verschleierung bekannter extrem rechter Parolen durch scheinbar harmlose Wortspiele. Veranschaulicht wurden diese Informationen durch Fotos aus der rechten Szene. Viele der darauf zu sehenden Symbole, Codes und Erkennungsmerkmale waren den Anwesenden bis dahin unbekannt und regte zahlreiche Diskussionen und Fragen an.



Neue Strategien der Szene

Ein weiterer Aspekt ist die zunehmende Bildung religiös ausgerichteter Gruppen mit rechtem Hintergrund. Diese werden mit Naturverbundenheit, traditionellen Rollenbildern und einem betont

familienorientierten Auftreten. Häufig wird dabei ein „Landfrauen“-Image transportiert, das nach außen harmlos wirkt, jedoch ideologisch aufgeladen sein kann.

Kinder aus entsprechenden Familien oder Gruppierungen werden nicht selten nach stark rechten Familien- und Lebensmodellen erzogen. Dabei finden sich Bezüge zu Erziehungsvorstellungen aus der Zeit des Nationalsozialismus wieder. Hinzu kommt, dass Kinder in starre Geschlechterrollen gedrängt werden und sich entsprechend der Vorstellung von „echten“ Mädchen und Jungen verhalten sollen.

Handlungssicherheit stärken

Für die anwesenden Erzieher*innen wurde deutlich, wie wichtig Sensibilisierung, Wissen und kollegialer Austausch sind. Rechtsextreme Ideologien treten heute häufig subtil auf und sind nicht immer auf den ersten Blick erkennbar. Umso bedeutsamer ist es, aufmerksam zu bleiben, klare pädagogische Haltung zu zeigen und diskriminierenden oder demokratiefeindlichen Tendenzen konsequent entgegenzutreten.

Die Veranstaltung bot Raum für Fragen, Austausch und fachliche Einordnung. Sie stärkte die Handlungssicherheit der Mitarbeitenden und unterstrich die Verantwortung von Kindertagesstätten als Orte demokratischer Bildung und gelebter Vielfalt.

Mandy Politz

Fachassistentin des Geschäftsführung

Artikel-Serie (Teil 02)

Projekte mit Wirkung – Einblicke in unser Förder- und Projektmanagement

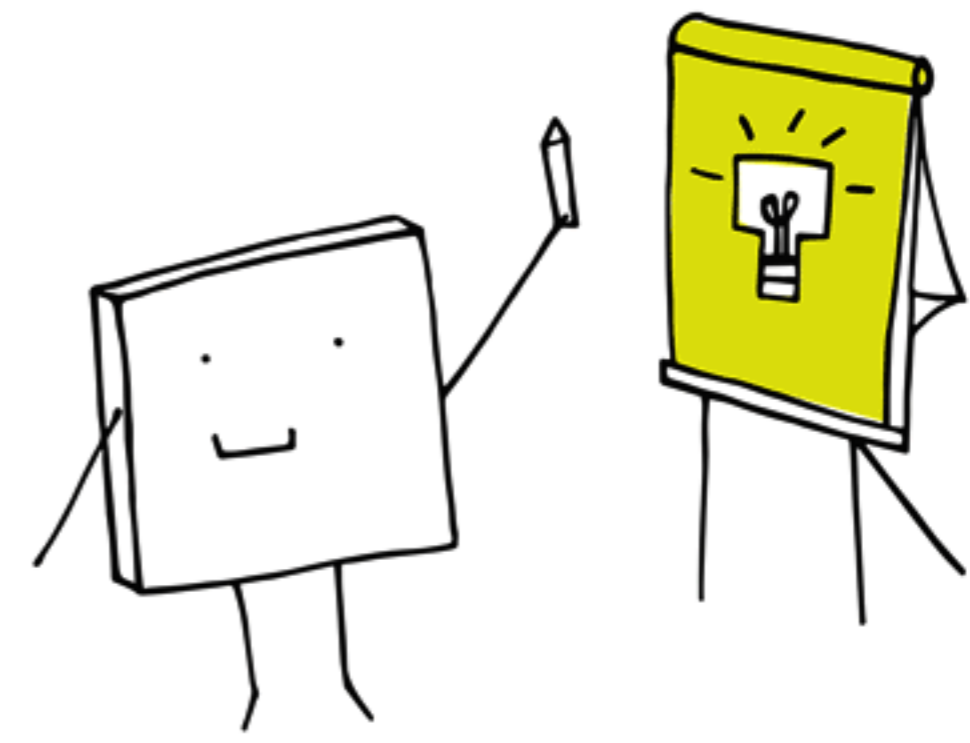
Wenn Fördermittel zur Fremdsprache werden Warum gute Projekte Übersetzung brauchen – zwischen Idee und Förderlogik

Wer schon einmal versucht hat, eine gute Idee in einen Förderantrag zu bringen, weiß: Es fühlt sich manchmal an, als müsste man eine neue Sprache lernen. Während in den Einrichtungen der Wunsch im Vordergrund steht, etwas Sinnvolles für Menschen zu bewegen, geht es in Förderanträgen plötzlich um Zielsysteme, Indikatoren, Kennzahlen und Nachweise. Förderlogik folgt eigenen Regeln – und die sind nicht immer selbsterklärend.

Dabei ist diese Logik kein Selbstzweck. Sie soll sicherstellen, dass Fördermittel dort ankommen, wo sie tatsächlich Wirkung entfalten. Der Weg dorthin ist jedoch oft eine Vermittlungsarbeit: von der praktischen Idee hin zu einer nachvollziehbaren, förderfähigen Struktur.

Hier setzt das Projektmanagement des AWO Kreisverband Harz e.V. an. Es versteht sich als Bindeglied zwischen Praxis und Fördersystem. Seine Aufgabe ist es, Ideen aus der täglichen Arbeit so aufzubereiten, dass sie inhaltlich klar, fachlich überzeugend und formal vollständig sind – ohne ihren Kern zu verändern. Dabei geht es nicht darum, gute Ideen in Förderschablonen zu pressen, sondern sie so zu strukturieren, dass sie verstanden und geprüft werden können.

Ein anschauliches Beispiel dafür ist eine Idee aus unserer Tafelarbeit. Kolleg*innen wollten auf regionalen Musikfestivals sogenannte „Big Boxen“ aufstellen, um dort übrig gebliebene, noch haltbare Lebensmittel zu sammeln – insbesondere Konserven, die Besucher*innen nach dem Festival oft zurücklassen. Im Förderantrag stand jedoch nicht das Einsammeln von Lebensmitteln im Mittelpunkt, sondern der Gedanke des Engagements: Festivalbesucher*innen sollten über die Arbeit der Tafel informiert und zum Mitmachen motiviert werden.



So wurde aus einer praktischen Idee zur Lebensmittelspende ein Engagement-Projekt, das über die „Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt“ gefördert wurde und genau deshalb bewilligungsfähig war.

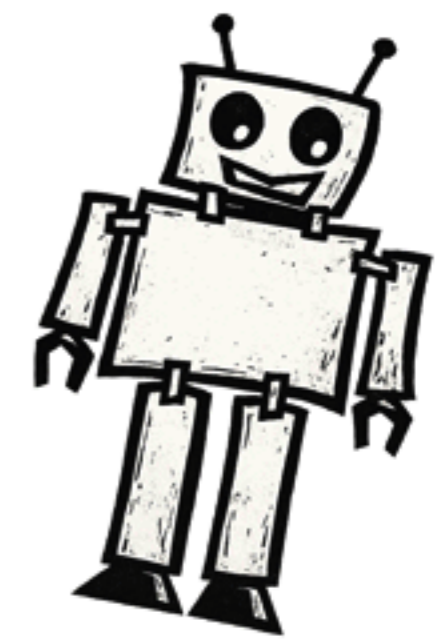
Allerdings gibt es auch Grenzen. Nicht jede gute Idee findet sofort einen passenden Fördertopf. Ob und was gefördert werden kann, hängt von politischen Prioritäten, Haushaltslagen und den Ausrichtungen einzelner Programme ab – auf Bundes-, Landes- oder kommunaler Ebene. Das lässt sich nicht beeinflussen. Entscheidend ist aber, dass eine gute Idee deswegen nicht verloren ist. Viele Vorhaben wandern zunächst „in die Schublade“, um im richtigen Moment, bei passender Förderung, wieder hervorgeholt und weiterentwickelt zu werden.

Solche Fälle zeigen, dass Förderlogik oft anders denkt als Praxis: Sie folgt Programmen, Zyklen und politischen Prioritäten, nicht dem unmittelbaren Bedarf. Während in der Arbeit mit Menschen oft Erfahrung, Empathie und Kreativität zählen, verlangt die Förderwelt klare Ziele, messbare Ergebnisse und eine saubere Planung. Diese beiden Perspektiven widersprechen sich nicht, sie ergänzen sich vielmehr. Gute Projekte brauchen beides: Nähe zu den Menschen und den klaren Plan, wie Veränderung erreicht werden soll.

Das Projektmanagement unterstützt diesen Prozess, hilft bei der Zielformulierung und achtet darauf, dass Ideen förderfähig und realistisch sind. Es sorgt dafür, dass die Balance zwischen Praxisnähe und Förderanforderung gewahrt bleibt.

Wer also eine Idee hat, sollte sie festhalten; auch dann, wenn aktuell kein Fördertopf passt. Gute Ideen sind selten verloren. Sie brauchen manchmal nur den richtigen Zeitpunkt, um umgesetzt zu werden.

KI kann viel – aber eben nicht alles – Einsatz und Grenzen von Künstlicher Intelligenz im Förder- und Projektmanagement



Künstliche Intelligenz ist auch im Förder- und Projektmanagement angekommen. Sie kann Arbeitsprozesse beschleunigen, Texte strukturieren und Formulierungen vorschlagen. Sie kann Informationen ordnen, erste Gliederungen entwerfen und als kreativer Sparings-Partner dabei helfen, Perspektiven zu prüfen. Richtig eingesetzt unterstützt sie dabei, aus vielen Gedanken einen klaren roten Faden zu machen.

Gleichzeitig gilt: KI versteht keine Lebensrealitäten. Sie kennt weder die Menschen vor Ort noch die konkreten Situationen in den Einrichtungen. Sie erzeugt Sprache und Muster, aber kein eigenes Kontextwissen. Hinzu kommt die bekannte Schwäche, Inhalte frei zu erfinden. Dieses Risiko der Halluzination macht sorgfältige Prüfung unverzichtbar. Jede Aussage, jeder Fakt und jede Zahl, die mithilfe von KI entsteht, braucht eine Kontrolle durch fachkundige Menschen.

So lieferte KI bei der Vorbereitung eines Förderantrags überzeugend klingende Zahlen zu Zielgruppen und Wirkung – präzise formuliert, aber frei erfunden. Auf den ersten Blick klang alles plausibel, auf den zweiten war klar: Diese Statistik existierte gar nicht. Ein gutes Beispiel dafür, dass KI zwar formulieren kann, aber nicht denkt – und dass Erfahrung durch keine Technik zu ersetzen ist.

Für die Arbeit im Projektmanagement bedeutet das: KI ist ein nützliches Werkzeug zur Ausarbeitung von Texten, zur Strukturierung von Anträgen und zur Vorbereitung von Argumentationen. Sie ersetzt jedoch nicht das, was ein gutes Projekt ausmacht. Die Idee entsteht in den Einrichtungen. Der Bedarf wird vor Ort erkannt. Die Ziele werden gemeinsam mit den Fachbereichen so formuliert, dass sie zur Realität der Zielgruppen passen. Gerade hier zeigt sich die Grenze technischer Unterstützung.

KI kann Strukturen liefern, aber kein fachliches Urteil treffen. Diese Schritte sind menschliche Aufgaben und sie bleiben es auch.

Denn Wirkungsorientierung verlangt mehr als gefällige Formulierungen. Sie verlangt die Klärung, welche Veränderung erreicht werden soll, und ob die Maßnahmen dazu geeignet sind. KI kann helfen, diese Überlegungen geordnet aufzuschreiben. Entscheiden, ob es fachlich stimmig ist, kann sie nicht. Genau hier trägt das Projektmanagement Verantwortung: Inhalte prüfen, Annahmen herleiten, Quellen belegen und am Ende dafür einstehen, dass ein Antrag fachlich, finanziell und inhaltlich trägt. So ergibt sich ein klares Bild: KI unterstützt, wo es um Struktur, Sprache und Variantenbildung geht. Menschen entscheiden, wo es um Bedarf, Wirkung und Verantwortung geht. Gute Projekte entstehen aus Erfahrung und Nähe zu den Menschen, kombiniert mit sauberer Planung und überprüfbareren Zielen. KI kann diesen Prozess erleichtern, aber nicht führen. Wer in seiner Einrichtung eine Idee hat, kann die Ausarbeitung durch KI-gestützte Hilfen pragmatisch vorbereiten. Das Projektmanagement sorgt dafür, dass daraus ein belastbares Konzept wird. KI ist dabei nur so gut wie ihr Einsatz – sie soll Effizienz schaffen, nicht Verantwortung ersetzen.

Jessica Wolter
Projektmanagement



Eva von Angern macht Praktikum in der AWO Tagesstätte „Horizont“ in Halberstadt

Landtagsabgeordnete der Linke ist einen Tag lang mittendrin statt nur dabei

Am 19. März 2026 wurde die AWO Tagesstätte „Horizont“ in Halberstadt zu einem Ort gelebter Begegnung zwischen Politik und Praxis. Die Landtagsabgeordnete Eva von Angern (Die Linke) nahm sich bewusst Zeit für einen Perspektivwechsel, der über einen klassischen Besuch hinausging: Statt eines kurzen Rundgangs verbrachte sie einen ganzen Tag in der Einrichtung und tauchte in den Alltag von Menschen mit psychischen und seelischen Erkrankungen ein.

Für die Spitzenkandidatin von Die Linke war dieser Schritt längst überfällig. Bisherige Besuche beschränkten sich meist auf kurze Einblicke. In Halberstadt bot sich nun die Gelegenheit, die Eingliederungshilfe nicht nur zu sehen, sondern im Rahmen eines Praktikums zu erleben. Dabei wurde deutlich, was im politischen Raum oft abstrakt bleibt: Hinter jeder Maßnahme stehen individuelle Lebensgeschichten, Brüche, Ressourcen und Entwicklungspotenziale.

Von Beginn an war spürbar, dass dieser Tag keine Einbahnstraße war. Die Offenheit der Assistenznehmerinnen ist keineswegs selbstverständlich. Veränderungen im gewohnten Ablauf können Unsicherheit und Stress auslösen. Umso bemerkenswerter war es, mit welcher Neugier und Zugewandtheit die Besucherin empfangen wurde. Einige verschoben sogar ihren gewohnten Einkauf, um an der Gesprächsrunde teilzunehmen, ihre eigenen Erfahrungen zu teilen und Einblicke in ihren Alltag zu geben.

Auch Kai-Gerrit Bädje, Geschäftsführer des AWO Kreisverband Harz e.V., beteiligte sich an diesem offenen Austausch.



*Eva von Angern beobachtet und macht mit beim Buchschreib-Projekt „Ballast“
Foto: Mandy Politz*

Seine persönliche Einordnung, dass auch er in seinem Berufsleben Phasen erlebt habe, in denen Rückzug notwendig war, um Überlastung zu vermeiden, setzte ein wichtiges Signal. Diese Form von Offenheit auf Augenhöhe schafft Anschlussfähigkeit und nimmt das Stigma psychischer Erkrankungen ein Stück weit aus dem Raum.

Bei einer Führung durch Teamleiterin Cindy Liebert wurde deutlich, wie differenziert und wirkungsorientiert die Arbeit der Tagesstätte aufgestellt ist. Besonders das neue Projekt „Keimzeit“ verdeutlicht den fachlichen Anspruch: Ein moderierter Schutzraum ermöglicht es den Teilnehmenden dabei, Konflikte konstruktiv zu bearbeiten, Perspektiven zu wechseln und eigene Handlungsspielräume zu erweitern. Der Fokus liegt nicht auf Schuldzuweisungen, sondern auf Lernen und Weiterentwicklung. Damit wird Empowerment nicht nur als Schlagwort verstanden, sondern konsequent im Alltag verankert.

Parallel dazu zeigte sich im kreativen Arbeiten eine weitere Stärke der Einrichtung. Während ein Teil der Gruppe das gemeinsame Mittagessen vorbereitete, arbeitete eine andere Gruppe konzentriert an einem eigenen Kinderbuch. Eva von Angern nahm gemeinsam mit ihrer Praktikantin Finnja an dieser

Runde teil und zeigte sich beeindruckt von der Vielfalt der Ideen. Besonders hervorzuheben ist, dass auch die Illustrationen aus den eigenen Reihen stammen. Hier wird sichtbar, was Eingliederungshilfe leisten kann, wenn sie konsequent ressourcenorientiert arbeitet: Ausdruck, Selbstwirksamkeit und Stolz auf das eigene Schaffen. Am Ende des Tages zog die Politikerin ein klares Fazit: Die gewonnenen Eindrücke und Begegnungen sollen nicht folgenlos bleiben.

Eva von Angern möchte die Erfahrungen mit in den Landtag von Sachsen-Anhalt nehmen und dort stärker für die Belange von Menschen mit psychischen Erkrankungen eintreten. Dabei geht es ausdrücklich nicht nur um finanzielle Rahmenbedingungen. Ebenso zentral sei die gesellschaftliche Sichtbarkeit und Anerkennung der Lebensrealitäten der Betroffenen.

Der Besuch macht deutlich, was gute Eingliederungshilfe auszeichnet: Sie schafft Räume, in denen Menschen nicht auf ihre Erkrankung reduziert werden, sondern als aktive Gestalterinnen ihres Lebens wahrgenommen werden. Genau diese Perspektive braucht es auch im politischen Diskurs.

*Mandy Politz
Fachassistentin der Geschäftsführung*

Die AWO in der Presse:

Das Retten in der Not lernen

Mitarbeiter der Kita „Bienchen“ haben gemeinsam mit Eltern und anderen Drohndorfern ihr Wissen in Erster Hilfe aufgefrischt – nicht nur bei Erwachsenen, sondern auch bei Kindern in Not.

VON ANJA RISKE

DROHNDORF/MZ. Dass in einem medizinischen Notfall schnelles Handeln wichtig ist, weiß jeder. Deshalb ist es in einigen Berufen verpflichtend, regelmäßig das Wissen in Erster Hilfe aufzufrischen. Der Erzieher gehört zu diesen Jobs. Aus diesem Grund hat am vergangenen Wochenende in der Drohndorfer Kindertagesstätte „Bienchen“ ein solcher Kurs stattgefunden. Das Besondere dabei: Nicht nur Kita-Leiter Steffen Brunkau und seine drei Kolleginnen haben teilgenommen, sondern auch einige Eltern und andere Drohndorfer, die dazu eingeladen waren.

„Es macht mich sehr stolz, das hier gemeinsam mit den Eltern durchzuführen“, sagt Steffen Brunkau. Die Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen der Betreuungseinrichtung und den Familien funktioniere in allen Bereichen sehr gut. Daher sei es ihm ein Anliegen, die Eltern auch bei dieser Gelegenheit mit einzubeziehen. Neben fünf Eltern haben am Sonntagabend auch vier Jugendliche den Weg in den Sportraum der Kita gefunden. Einige von ihnen absolvieren den Erste-Hilfe-Kurs als Vorbereitung für den Führerschein.

Unter Anleitung von Danny Bierstedt vom Kreisverband Staßfurt-Aschersleben des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) lernen die Teilnehmer nicht nur etwas über die Erste Hilfe bei Erwachsenen, über stabile Seitenlage, Herzdruckmassage, Defibrillator und Co., sondern auch über das schnelle Eingreifen, wenn



Linda Sommer (links) und Peggy Heidicker trainieren an den Übungspuppen die Erste Hilfe. FOTOS: ANJA RISKE

ein Kind in Not ist. Geübt wird deshalb nicht nur an einem sogenannten „Phantom“ – einer Puppe – eines Erwachsenenkörpers, sondern auch an der eines Kindes.

Zu einem der Schwerpunkte, über die Danny Bierstedt spricht, gehört die Erstickengefahr. Denn: Ersticken sei die häufigste Ursache für einen Kindstod, erklärt er; eine schnelle Reaktion oder besser noch Vorbeugung deshalb essenziell. Die Drohndorfer Kita verfügt für einen solchen Notfall inzwischen über einen sogenannten Atemretter, der an diesem Tag ebenfalls genauer unter die Lupe genommen wird. Durch Unterdruck kann das Gerät dabei helfen, einen verschluckten Gegenstand

wieder aus der Luftröhre heraus zu bugsieren und damit ein Kinderleben zu retten. Eltern hatten den Atemretter für die Kita besorgt. Zur Pflichtausstattung einer Kindertagesstätte gehöre das wichtige Gerät leider nicht, sagt Danny Bierstedt. In Drohndorf sei man im Hinblick auf die Erste Hilfe jedoch sehr gut ausgestattet.

Um einen Notfall durch Ersticken gar nicht erst eintreten zu lassen, hat der Kursleiter auch einen Tipp: Lebensmittel – beispielsweise Möhren – sollten für Kinder am besten klein und eckig geschnitten werden. So sei das Risiko, dass sie in der runden Luftröhre stecken bleiben, geringer. Trauben sollten halbiert werden.



Ein Atemretter kann ein Kind vor dem Ersticken bewahren. Das Gerät ist auch Thema im Kurs.

Sie sei dankbar, dass sich sowohl Danny Bierstedt als auch die Kita-Mitarbeiter an einem Wochenende für diesen Kurs Zeit genommen haben, sagt Peggy Heidicker, eine der Mütter. „Gerade für uns als Eltern ist es wichtig zu wissen, wie wir reagieren müssen.“ Linda Sommer pflichtet ihr bei: „Es geht immerhin um unsere Kinder. Außerdem ist es beruhigend zu sehen, dass auch die Erzieherinnen gut vorbereitet sind.“

Alle zwei Jahre müssen die Kita-Mitarbeiter ihr Wissen in Erster Hilfe auffrischen. Und wenn es nach Steffen Brunkau geht, könnte aus den gemeinsamen Kursen von Kita, Eltern und Drohndorfern eine Tradition werden: „Ich möchte versuchen, das regelmäßig zu machen.“

Leben mit Schizophrenie: Lutz' langer Weg zurück in den Alltag



Zum Europäischen Protesttag 2025

#WirSind10Millionen

#KopfnussFürGleichstellung

Gefördert durch die
AKTION
MENSCH

Wenn die Realität zu verschwimmen beginnt

Zunächst bemerkte **Lutz** Veränderungen, die er selbst kaum einordnen konnte. Er sah Menschen, die nicht da waren. Er hörte Stimmen, die sonst niemand wahrnahm. Solche sogenannten Halluzinationen gehören zu den typischen Symptomen einer **Schizophrenie**.

Schizophrenie ist eine schwere psychische Erkrankung, die Wahrnehmung, Denken und Fühlen tiefgreifend verändern kann. Für Lutz begann dieser Einschnitt in einer Lebensphase, die ohnehin von Belastung geprägt war.

Vor seiner Erkrankung arbeitete er im Dreischichtsystem. Schlafmangel, körperliche Erschöpfung und dauerhafte Anspannung gehörten zu seinem Alltag. Gleichzeitig befand er sich in einer toxischen Beziehung, in der er sich ausgenutzt fühlte. Rückblickend sehen Angehörige hierin einen Auslöser für das, was folgte: erste Symptome einer beginnenden Schizophrenie.

Wenn die Realität zu verschwimmen beginnt

Zunächst bemerkte Lutz Veränderungen, die er selbst kaum einordnen konnte. Er sah Menschen, die nicht da waren. Er hörte Stimmen, die sonst niemand wahrnahm. Solche sogenannten Halluzinationen gehören zu den typischen Symptomen einer Schizophrenie. Doch Lutz suchte erst spät ärztliche Hilfe. Wäre er früher zum Arzt gegangen, wären die Behandlungschancen deutlich günstiger gewesen.

Heute steht fest: Lutz wird sein Leben lang mit der Erkrankung leben müssen. Eine Rückkehr in ein reguläres Arbeitsleben ist nicht mehr möglich. Auch Liebesbeziehungen schließt er für sich aus. Die Angst, erneut verletzt oder ausgenutzt zu werden, ist zu groß.

Ein Neffe merkt, dass etwas nicht stimmt

Sein Neffe Maurice wuchs im selben Haushalt auf wie Lutz. Er erlebte, wie sich sein Onkel veränderte. Das Verhalten wurde zunehmend ungewöhnlich, manchmal unberechenbar. In besonders schweren Phasen verletzte Lutz sich selbst, indem er sich die Arme ritzte.

Hinzu kamen Delikte wie Autofahren ohne Führerschein. Lutz wurde polizeibekannt. Schließlich wurde entschieden, dass er eine rechtliche Betreuung benötigt. Doch die eingesetzten Betreuer*innen akzeptierte Lutz nicht. Er fühlte sich nicht verstanden, teilweise sogar benachteiligt. Nach eigener Aussage sei ihm Geld vorenthalten worden mit der Begründung, es sei nichts mehr vorhanden. Eines Tages bat er seinen Neffen, ob er diese Aufgabe übernehmen könne.

Verantwortung aus Verbundenheit

Maurice zögerte nicht lange. Er leitete alle notwendigen Schritte ein und ist seit 2011 offiziell der Betreuer seines Onkels. Für Lutz war das eine große Erleichterung. Vertrauen spielt bei einer Erkrankung wie Schizophrenie eine zentrale Rolle.

Gleichzeitig ist die Betreuung anspruchsvoll. Lutz leidet unter Problemen mit dem Kurzzeitgedächtnis. Bürokratische Angelegenheiten, Anträge oder Fristen überfordern ihn schnell. Maurice muss vieles begleiten und strukturieren.



Ein schwieriger Weg durch die Behandlung

Die medikamentöse Einstellung war langwierig. Erst nach längerer Zeit zeigte sich eine deutliche Besserung der Symptome. Doch Lutz war kein einfacher Patient. Immer wieder setzte er Tabletten eigenständig ab oder versteckte sie. Krankheitseinsicht und Medikamententreue sind bei Schizophrenie häufig große Herausforderungen. Auch Klinikaufenthalte gestalteten sich schwierig. Lutz kann schlecht an anderen Orten schlafen. Mehrfach verließ er die Klinik eigenständig und machte sich auf den Weg nach Hause, teilweise zu Fuß – unabhängig von der Entfernung. Einmal war er sogar vor seinen Angehörigen wieder zuhause, die mit dem Zug zurückreisten, während er sich ein Taxi genommen hatte. Für Maurice sind diese Klinikaufenthalte heute ein ambivalentes Thema. Er ist überzeugt, dass der Wunsch nach stationärer Aufnahme oft ein Hilferuf war – obwohl Lutz im Grunde wusste, dass er diese Aufenthalte kaum erträgt.

Eine praktikable Lösung

Schließlich wurde die Therapie umgestellt. Statt täglicher Tabletteneinnahme erhält Lutz heute sogenannte Depot-Spritzen. Diese wirken über einen längeren Zeitraum und reduzieren das Risiko, dass Medikamente eigenständig abgesetzt werden. Bei akuten Schüben kommen zusätzlich Tabletten zum Einsatz.

Dennoch bleibt die Erkrankung ein ständiger Begleiter. Stress ist ein wesentlicher Risikofaktor für neue Schübe. Lutz fällt es schwer, Nein zu sagen. Dadurch gerät er immer wieder in Situationen, in denen er sich ausgenutzt fühlt. Die emotionale Belastung kann seine Symptome verstärken.

Bis heute spricht er nur ungern über seine Wahrnehmungen. Wenn er schildert, was er erlebt, kommen ihm häufig die Tränen. Die Erkrankung ist nicht nur medizinisch, sondern auch seelisch eine enorme Herausforderung.

Zwischen Stabilität und Verletzlichkeit

Lutz' Geschichte zeigt, wie komplex Schizophrenie verlaufen kann. Sie betrifft nicht nur die erkrankte Person, sondern das gesamte familiäre Umfeld. Gleichzeitig wird deutlich, wie wichtig verlässliche Bezugspersonen sind.

Maurice trägt seit vielen Jahren Verantwortung für seinen Onkel. Es ist keine einfache Rolle. Doch für Lutz bedeutet sie Sicherheit, Vertrauen und ein Stück Stabilität in einem Leben, das durch die Krankheit dauerhaft verändert wurde.

Schizophrenie ist behandelbar, aber nicht heilbar. Frühzeitige Hilfe, konsequente Therapie und ein unterstützendes Umfeld können entscheidend dazu beitragen, dass Betroffene ihren Alltag bewältigen. Lutz' Weg war lang und steinig. Heute lebt er mit seiner Erkrankung – und mit Menschen an seiner Seite, die ihn nicht allein lassen.

Mandy Politz

Fachassistentin der Geschäftsführung

Was du über Schizophrenie wissen solltest

Was ist Schizophrenie?
Eine ernsthafte psychische Erkrankung, die Denken, Fühlen und Verhalten schwer beeinträchtigt.

Typische Symptome:

- Halluzinationen**
Stimmen hören, Dinge sehen
- Wahnvorstellungen**
Falsche, oft paranoide Überzeugungen
- Verwirrung & desorganisiertes Denken**
Unzusammenhängende, wirre Gedanken
- Mangelnde Emotionen & Antriebslosigkeit**
Gefühllosigkeit, Rückzug

Wichtige Infos:

- Schizophrenie ist nicht „gespaltene Persönlichkeit“
- Die Erkrankung ist nicht selbst verursachend
- Betroffene können stabil leben, wenn sie behandelt werden!

Mit Schizophrenie helfen:

- Mit Verständnis & Geduld unterstützen
- Therapie & Medikamente helfen!

Schizophrenie ist behandelbar!

Tinas Wunschzettel - was 2026 besser werden muss



Bild: KI-generiert/ChatGPT

Hallo ich bin
Tina und meine
Diagnose heißt
seit 2002
paranoide
Schizophrenie.
Damit lebe ich.

In einer Stadt, die sich viel vornimmt, kämpfe ich jeden Tag darum, gehört zu werden – nicht als Fall, sondern als Mensch mit Wünschen, Stärken und einem Potenzial, das mehr Aufmerksamkeit verdient. Für 2026 wünsche ich mir konkrete Schritte in der Eingliederungshilfe, damit Teilhabe keine Floskel bleibt, sondern Realität wird: gleichberechtigter Zugang zu Bildung, Arbeit, Gesundheitsversorgung und sozialem Leben – ohne ständige Hürden, ohne ständiges Erklären.

Hintergrund: Seit Jahren navigiere ich ein System, das oft mehr von Formularen als von Unterstützung lebt. Medizinische Behandlung, psychosoziale Begleitung, barrierefreie Beratung und faire Finanzierung müssen Hand in Hand gehen. 2026 soll der neue Rahmenvertrag mehr sein als ein Dokument; er soll Klarheit schaffen, Barrieren abbauen und echte Mitbestimmung ermöglichen.

Was sich ändern müsste – aus meiner Sicht:

- Frühe Intervention und kontinuierliche Stabilisierung: Frühe Hilfen, abgestimmt auf individuelle Krisenpläne, die nicht mit Stigma, sondern mit Verständnis arbeiten.

- Ganzheitliche Versorgung: Medi- und psychosoziale Unterstützung aus einer Hand, inklusive psychosozialer Beratung, Karriere- und Bildungsberatung sowie Unterstützung im Alltag.
- Barrierefreiheit und Partizipation: Mehrsprachige, niedrigschwellige Informationen; transparente Leistungskriterien; echte Mitbestimmung in Planungen, die das eigene Leben betreffen.
- Finanzierung gerechter gestalten: Keine Zugangshürden durch Einkommen oder Herkunft; verlässliche finanzielle Absicherung, damit Teilhabe nicht am Geld scheitert.
- Arbeitsmarkt und Bildung: Flexible Lern- und Arbeitswege, inklusive betrieblicher Weiterbildung, die Vielfalt wertschätzen und Diskriminierung bekämpft.
- Schutz vor Diskriminierung: Gesetze, die psychisch Erkrankungen schützen, und wirksame Durchsetzung bei Benachteiligung.
- Transparenz: Klare Antworten darauf, wer welche Leistungen beantragt, wie sie berechnet werden und welche Rechte bestehen – mit leicht zugänglichen Ansprechpartnern.
- „Ich will kein Sonderopfer sein, sondern Teil einer Gemeinschaft, die mir vertraut. Wenn 2026 echte Teilhabe möglich wird, öffnet sich ein Raum für meine Fähigkeiten, und das stärkt uns alle.“
- „Barrierefreiheit darf kein Lippenbekenntnis bleiben. Wenn Beratung mehrsprachig und niedrigschwellig ist, sinkt die Hemmschwelle – und Theorie wird Praxis.“

Der Blick nach 2026 ist klar: Mehr echte Teilhabe, weniger Bürokratie, mehr Mitgestaltung von Betroffenen. Beteiligte Politikerinnen, Träger und Verbände müssten gemeinsam sicherstellen, dass der Rahmenvertrag nicht nur auf dem Papier existiert, sondern im Alltag spürbar wird – in Wartezimmern, in Klassenräumen, am Arbeitsplatz, in den Kommunalverwaltungen.

Ich wünsche mir Respekt, Gleichberechtigung und echte Teilhabe

Aus meiner Sicht – Ich bin kein Bittsteller, ich bin ich selbst



Bild: KI-generiert/ChatGPT

Ich möchte gehört werden. Ich bin eine Person mit seelischer Behinderung, kein wandernder Appell für Mitleid oder Mitgefühlstrott. Meine Rechte, meine Würde und mein Potenzial sind keine Gnade, sondern Dinge, die mir zustehen – genauso wie jedem anderen Menschen auch. Ich habe Kompetenzen, Erfahrungen und Träume. Meine Krisen haben mich geprägt, aber sie definieren mich nicht. Ich bringe einzigartige Perspektiven mit, die meiner Familie, meinem Freundeskreis, meinem Arbeitsplatz und der Gesellschaft insgesamt wertvolle Impulse geben können. Statt Besucherstatus in einer Hilfsqueue zu sein, will ich Teil einer Gemeinschaft bleiben, die mich unterstützt und gleichzeitig meine Fähigkeiten anerkennt.

Was ich brauche, ist kein netter Zuschuss von Zeit zu Zeit, sondern faire, verlässliche Zugänge zu Teilhabe: Bildung, Arbeit, soziale Kontakte und Gesundheitsversorgung, die keine Barrieren nach Einkommen, Herkunft oder Bildung haben. Ich möchte, dass Barrieren abgebaut werden – nicht, dass ich mich immer wieder erklären oder rechtfertigen muss, warum ich Hilfe brauche.

Dazu gehören klare Zugänge zu Ressourcen, aber auch echte Beteiligung. Ich will nicht am Rande der Planung stehen; ich möchte in Entscheidungen einbezogen werden, die mein Leben betreffen – in der Gesundheitsversorgung, am Arbeitsplatz, in Bildungseinrichtungen und in der Wohlfahrt.

Wenn ich mitgestalte, entstehen Lösungen, die funktionieren – nicht nur theoretisch, sondern praktisch.

Transparenz ist mir wichtig. Wer Leistungen beantragt, wie sie berechnet werden und welche Rechte ich habe, muss verständlich erklärt sein. Ich brauche Ansprechpersonen, die erreichbar sind und die Dinge konkret erklären können, damit ich weiß, wohin ich mich wenden kann.

Gegen Diskriminierung brauche ich Schutz. Gesetze müssen greifen, damit niemand aufgrund einer psychischen Erkrankung benachteiligt wird. Und wenn ich Unterstützung brauche, will ich sie umfassend – nicht nur medizinisch, sondern auch psychosozial, beruflich und sozial. Frühe Intervention, kontinuierliche Stabilisierung und echte Teilhabe gehören zusammen. Medikation, Therapie, Unterstützung im Alltag und passende Arbeits- oder Bildungswege sollten Hand in Hand gehen, damit ich ein sinnerfülltes Leben führen kann.

Was mir hilft, sind konkrete Initiativen, die heute schon Wirkung zeigen. Peer-Unterstützung von Menschen mit eigener Erfahrung gibt Mut und Orientierung. Barrierefreie Beratung, die mehrsprachig und niedrigschwellig ist, senkt Hemmschwellen. Inklusiver Arbeitsmarkt, der Vielfalt wertschätzt und Räume für Weiterentwicklung bietet, stärkt Betriebskultur und Loyalität zugleich. Bildungseinrichtungen, die flexible Lernwege ermöglichen, öffnen mir neue Lebensentwürfe.

Ich wünsche mir Respekt, Gleichberechtigung und echte Teilhabe – nicht als Bittstellerin oder Bittsteller gesehen zu werden, sondern als eine starke, kreative und verantwortungsvolle Person. Es liegt an uns allen, Barrieren abzubauen und Räume zu schaffen, in denen ich und andere mit seelischer Behinderung unser volles Potenzial entfalten können. Hört gern in den Podcast „Kopfnuss“ der AWO Kreisverband Harz rein-vielleicht erkennt ihr mich wieder.

Wenn dann Danke, dass ihr mir zuhört!

30. März: Welt-Bipolar-Tag

Ein Tag, der weltweit genutzt wird, um auf die bipolare Störung und die Bedeutung von Früherkennung und Unterstützung aufmerksam zu machen.

Welt-Bipolar-Tag: Ein Zeichen für Aufklärung und Inklusion

Der Welt-Bipolar-Tag wird jährlich am 30. März, dem Geburtstag des berühmten Malers Vincent van Gogh, begangen, der posthum als Betroffener einer bipolaren Störung gilt. Dieser Tag ist weltweit der Aufklärung und Sensibilisierung für die Bipolare Störung gewidmet, einer psychischen Erkrankung, die durch extreme Stimmungsschwankungen – von Depressionen bis zu manischen Phasen – gekennzeichnet ist. Der Tag zielt darauf ab, Missverständnisse über diese Krankheit zu beseitigen, Betroffene zu unterstützen und das Verständnis für psychische Gesundheit zu fördern.

Die Bedeutung des Welt-Bipolar-Tags für Inklusion

Psychische Erkrankungen wie die Bipolare Störung sind oft mit Stigmatisierung und Vorurteilen verbunden. Der Welt-Bipolar-Tag spielt eine zentrale Rolle darin, diese Barrieren zu durchbrechen und die Inklusion von Menschen mit psychischen Erkrankungen zu fördern. Inklusion bedeutet in diesem Zusammenhang, dass Betroffene sowohl am sozialen als auch beruflichen Leben teilhaben können, ohne diskriminiert zu werden. Sie brauchen Verständnis, Unterstützung und Zugang zu angemessenen Gesundheitsdiensten.

Die Bipolare Störung betrifft Millionen Menschen weltweit. Dennoch ist sie oft missverstanden und wird nicht immer ernst genommen. Veranstaltungen und Kampagnen rund um den Welt-Bipolar-Tag tragen dazu bei, das Bewusstsein für die Erkrankung zu schärfen und darüber zu informieren, dass Menschen mit Bipolarität ein erfülltes und produktives Leben führen können – wenn sie die notwendige Unterstützung erhalten.

Maßnahmen und Initiativen zum Welt-Bipolar-Tag

Anlässlich des Welt-Bipolar-Tags organisieren zahlreiche Organisationen, Kliniken und Selbsthilfegruppen weltweit Veranstaltungen, Vorträge und Aufklärungskampagnen. Es werden Geschichten von Betroffenen geteilt, um die verschiedenen Facetten der Krankheit zu beleuchten, und Experten geben Einblicke in aktuelle Forschungen und Behandlungsansätze.

In Deutschland setzen sich Organisationen wie der Deutsche Bipolar-Verband für die Verbesserung der Lebensqualität von Betroffenen ein und organisieren in Zusammenarbeit mit Fachkräften Aktionen und Webinare, die über die Krankheit informieren und Unterstützungsangebote aufzeigen.

Was unternimmt die Bundesregierung?

In Deutschland gibt es verschiedene staatliche Initiativen und gesetzliche Maßnahmen, die sich auf die Inklusion von Menschen mit psychischen Erkrankungen konzentrieren. Zum Beispiel fördert das Bundesministerium für Gesundheit die Aufklärung über psychische Erkrankungen und setzt sich für einen besseren Zugang zu psychotherapeutischer Versorgung ein.

Wie kannst du dich engagieren?

Es gibt viele Möglichkeiten, sich zu engagieren – ob als Privatperson, Arbeitgeber oder Institution. Du kannst an Aufklärungsveranstaltungen teilnehmen, selbst über psychische Gesundheit aufklären oder dich für die Verbesserung der Inklusion in deinem Umfeld einsetzen. Arbeitgeber können durch Schulungen ihrer Mitarbeiter für das Thema sensibilisieren und sicherstellen, dass Betroffene am Arbeitsplatz die Unterstützung erhalten, die sie benötigen.

Der Welt-Bipolar-Tag erinnert uns daran, dass psychische Gesundheit genauso wichtig ist wie körperliche Gesundheit. Mit mehr Wissen und einem offenen Umgang kann jeder einen Beitrag zur Inklusion und zur Unterstützung von Menschen mit Bipolarität leisten.

Quelle: Inklusionsfit

Leas Weg zurück ins Leben: Eine Geschichte von Hoffnung und Unterstützung

Lea ist eine Frau, die schon lange mit ihrer Diagnose Borderline-Persönlichkeitsstörung lebt. Sie hat viel über ihre Erkrankung gelesen, sich intensiv damit beschäftigt und versucht, ihren Alltag zu bewältigen. Doch trotz aller Bemühungen fühlt sie sich oft verloren, überwältigt von ihren Emotionen und Unsicherheiten. Nach mehreren Therapieversuchen und stationären Aufenthalten wurde sie schließlich als „austherapiert“ eingestuft. Für Lea schien es, als hätte sie keinen Ausweg mehr gefunden, und sie begann täglich, an ihrer Zukunft zu zweifeln. In dieser schweren Zeit stieß Lea auf das Ambulant Betreute Wohnen der AWO Kreisverband Harz e.V. – eine Unterstützung, die ihr zunächst fremd war. Doch sie entschied sich, es auszuprobieren. Mit der Unterstützung der Mitarbeiter fand sie langsam wieder Halt.

Das Ambulant Betreute Wohnen bot ihr die Möglichkeit, in ihrem eigenen Zuhause zu bleiben, gleichzeitig aber die nötige Unterstützung zu erhalten. Es war kein einfacher Weg, aber Lea spürte, dass sie nicht mehr allein war. Durch die regelmäßigen Gespräche, die Unterstützung im Alltag und das Verständnis, das ihr entgegengebracht wurde, begann Lea, wieder Lebensmut zu schöpfen. Sie lernte, ihre Gefühle besser zu verstehen und mit ihnen umzugehen. Das Ambulant Betreute Wohnen wurde für sie zu einem unersetzlichen Begleiter auf ihrem Weg zurück ins Leben.

Heute denkt Lea wieder an die Zukunft, plant kleine Schritte und ist dankbar für die Menschen, die ihr geholfen haben. Sie bedauert sehr, dass viele Menschen mit psychischen Erkrankungen diese Art der Unterstützung oft nicht kennen. Sie möchte andere Betroffene ermutigen, sich gegenseitig davon zu erzählen und sich nicht zu scheuen, Hilfe anzunehmen.

Denn Lea weiß: Es gibt Wege aus der Dunkelheit, und Unterstützung kann den Unterschied machen.

Marlen Kramer-Hirtz
Bereichsleitung Eingliederungshilfe



Bild KI-generiert/ChatGPT

Nachhaltigkeit kann richtig Spaß machen!

Kita Bummi entdeckt, staunt und probiert aus

In unserer Kindertagesstätte Bummi drehte sich in den vergangenen Tagen alles um das Thema Nachhaltigkeit – und das mit großem Erfolg! Gemeinsam mit engagierten Schüler*innen und Lehrer*innen der Berufsschule J.P.C. Heinrich Mette wurde entdeckt, ausprobiert und gestaunt.

Was bedeutet eigentlich nachhaltig leben? Warum ist Mülltrennung wichtig? Und wie können schon die Kleinsten etwas für unsere Umwelt tun? Mit viel Kreativität, Geduld und Freude wurden diese Fragen kindgerecht beantwortet – und unsere Kinder waren mit Begeisterung dabei.

Das Ergebnis: strahlende Gesichter, neue Ideen und das gute Gefühl, gemeinsam etwas Sinnvolles auf den Weg gebracht zu haben.

Ein herzliches Dankeschön an alle Beteiligten für diese gelungene Zusammenarbeit – so macht Lernen Spaß!

Mandy Politz
Fachassistentin der Geschäftsführung



Fotos: AWO / BBS JPC Heinrich Mette

Hurra, hurra, die Eismaschine ist da! Catering Partyservice aus Halberstadt lässt Kinderaugen strahlen

Zum gemütlichem Ausklang des Jahres 2025 gab es für die Kinder und die Erzieherinnen der AWO Kita „Pfiffikus“ in Halberstadt noch eine kleine, kalte Überraschung.

Neugierig streckten zwei Kinder ihre Köpfe nach oben. Sie beobachteten beim Frühstück eine ungewohnte Unruhe im Raum. Türen blieben offen, Arbeitshandschuhe wurden angezogen, Rollbretter vorbereitet.

Nanu, was ist hier los?

Plötzlich kam ein großes Gerät in den Speiseraum der Kita gefahren.

Interessiert beobachteten die zwei Kinder den Aufbau.

Und dann wurde es ihnen klar: Eine Eismaschine wird soeben in der Kita aufgebaut!

Nachdem alle vorbereitenden Maßnahmen getroffen wurden, und die Eismaschine auf Betriebstemperatur war, wurden die Gruppen zu einem leckeren Erdbeer- oder Schokoeis eingeladen.

Die wichtigsten Fragen für alle waren: »Nehme ich einen Becher oder eine Waffel?« Und: »Schokoeis, Erdbeereis oder doch beides?«

Alle Kinder und Erzieherinnen bedanken sich bei „Franzel's Catering“ für die süße Überraschung.

Übrigens: Die Eismaschine kann man auch gut für Geburtstage und Einschulungen mieten.

Marcel Damm
Einrichtungsleiter Kita Pfiffikus



*Köstliches Eis macht die Kinder froh!
Foto: Kita „Pfiffikus“*



©cromaconceptvisual

Welcome!

Auch im vergangenen halben Jahr sind wieder zahlreiche **neue Mitarbeiter*innen** an Bord der AWO gekommen.

An dieser Stelle möchten wir diese vorstellen und noch einmal herzlich willkommen heißen!

VORGEMERKT!

Januar:

PuW: Christian Dukat
Jan Henrik Wenig
Jasmin Zimmermann
KuJ: Sophie Just
Madeleine Langer

Februar:

PuW: Emely Bornkessel
Jacqueline Ganß
KV: Nicole Vogel
KuJ: Ronny Breyer

März:

PuW: Cindy Ehrenberg
KV: Sarah Lochmann
KuJ: Nico Schachtschabe

MAGDEBURG
8.5.2026/ 10-18 h
9.5.2026/ 10-16 h
Willy-Brandt-Platz
(Bahnhofsvorplatz)

STRASSENKUNSTPROJEKT FÜR ALLE

**WIE SOLL UNSERE
GESELLSCHAFT MORGEN
AUSSEHEN?**

**1000
STEINE**

**Zusammen
Zukunft bauen** *

Wir bauen ein begehbare Haus der Zukunft – aus 1000 gestalteten Pappsteinen.

Jeder Stein trägt Wünsche, Ideen und Botschaften für eine solidarische, gerechte Gesellschaft.

Sei dabei!

Teamtag am 12.11.2025 im Trägerverbund

Die AWO Erziehungsberatungsstelle trifft sich zum kreativen Austausch in Blankenburg



Zum Mittagessen kehrten wir gemeinsam im Restaurant „Weißer Mönch“ im Kloster Michaelstein ein. In gemütlicher Runde genossen wir gutes Essen und nutzten die Zeit für wertvolle Gespräche und Austausch.

Ein rundum gelungener Tag, der unseren Zusammenhalt gestärkt und uns viele schöne Erinnerungen beschert hat!

*Jennifer Swetik
(Teamassistentenz)*

Am **12. November 2025** fand unser gemeinsamer Teamtag im Trägerverbund mit der AWO Erziehungsberatungsstelle Halberstadt, dem Paritätischen Wohlfahrtsverbund Wernigerode und dem Diakonischen Werk Quedlinburg statt. Als Veranstaltungsort wählten wir das wunderschöne Kloster Michaelstein in Blankenburg, das mit seiner besonderen Atmosphäre den idealen Rahmen für Austausch, Kreativität und gemeinsames Erleben bot.

Der Tag begann mit einem mitreißenden Drum-Circle, bei dem wir nicht nur Rhythmusgefühl, sondern auch Teamgeist und Koordination unter Beweis stellten. Anschließend erwartete uns ein spannendes Escape Game im Kloster, das uns vor knifflige Rätsel stellte und gleichzeitig viel Raum zum Lachen und gemeinsamen Tüfteln bot.



Fotos: AWO

Auf die Kartons, fertig und los!

*Kindgerechtes Werkzeug für Gummibärchen-
gruppe der AWO Kita „Pfiffikus“ in Halberstadt*

Die Gummibärchengruppe der AWO Kita „Pfiffikus“ in Halberstadt sind im Kreativraum der Einrichtung gerade so richtig am Werkeln.

Zu Weihnachten wünschten sich die Kinder richtiges Werkzeug, um Kartons klein zu schneiden. Die Idee kam daher, da sich gerade die Jungs aus Kartons Autos oder Raketen bastelten.

Doch mit einer gewöhnlichen Kinderschere ist das alles gar nicht so einfach.

Der Tag kam und tatsächlich wurde der Wunsch der Gruppe erfüllt: Ein Karton mit kindgerechtem Kartonwerkzeug kann die Gruppe nun ihr Eigentum nennen.

Die Jungen und Mädchen der Gummibärchengruppe arbeiten aktiv an ihrem neuen Projekt: Ein Eisladen für alle.

Am Anfang wurde erstmal wild drauf los gebastelt. Nach und nach überlegten sich die Kinder, gemeinsam mit ihren Erziehern, welche Dinge sie für einen Eisladen benötigen.

Und so wurden die Aufgaben eifrig verteilt. Eistüten wurde auf Papier gemalt, Geldscheine gebastelt, eine Eiskarte kreiert und natürlich muss der Eisladen gebaut werden.

Sogar an einen mobilen Eisladen haben die Kinder gedacht.

Bei diesem selbst gewählten Projekt fördern die Kinder nicht nur ihre Fähigkeiten im Bereich Sozialkompetent, Motorik, Sprache, Kreativität, sondern auch in der Kommunikation.

Wir dürfen gespannt sein, mit welchen kreativen Projekten es in der AWO Kita „Pfiffikus“ bald weitergehen wird.

*Janine Beyer
Kita „Pfiffikus“*



JEDER HAT EINE ZWEITE CHANCE VERDIENT...

Foto: pixabay/Bru-nO

...und wenn es sich auch nur um einen Tisch handelt

In den Sommerferien 2025 hat sich die Tagesgruppe für Kinder aus dem Haupthaus in Quedlinburg drei alte, dem Sperrmüll geweihten Tische besorgt, um daraus Spieltische für den Außenbereich zu kreieren. Im Rahmen der Partizipation wurde, gemeinsam mit den Kindern darüber beratschlagt, welche Spiele auf den Tischen verewigt werden sollen. Zwei der Tische wurden mit einem festen Motiv bemalt, nämlich mit „Mensch Ärgere Dich nicht“ und „Schach“. Der dritte Tisch wurde mit einer festen Acrylfolie bestückt, um individuell unterschiedliche Spiele zu variieren. Das Projekt ging über mehrere Wochen, in welches Kinder, Praktikanten und Mitarbeiter gleichermaßen involviert waren. Die Spielflächen mussten errechnet, aufgezeichnet und ausgemalt werden. Dabei stießen die fleißigen Handwerker bei der Auswahl der Farben gewaltig an ihre Grenzen, da nicht jeder Lack gut deckt und deshalb das Motiv mehrfach übermalt werden musste. Die Arbeit hatte sich aber gelohnt. Es verging in den Sommermonaten kein Tag, an dem die Tische nicht genutzt wurden. Die Übergröße der Spielflächen, der Spielfiguren und der blinkenden Würfel war für die häufig konzentrationsschwachen Kinder der Tagesgruppe ein motivierender Anreiz, die Spiele gerne zu nutzen. Durch den regelmäßigen Gebrauch konnte beobachtet werden, wie sich die Konzentrationsfähigkeit, Ausdauer und Frustrationstoleranz der Kinder gesteigert haben. Durch das zusammensitzen an einem Spieltisch wurden Beziehungen zwischen Kinder geknüpft, die bislang wenig Berührungspunkte hatten.



Als der Herbst einzog, kam die Frage auf, wie man die Tische über Winter wetterfest machen könnte. Nach kurzen Überlegungen wurde diese Frage überflüssig, da die Kinder sich wünschten, die Tische im Innenbereich zu platzieren. Da die Gruppe wegen der Weihnachtsdekoration ohnehin umgeräumt wurde, fanden die Spieltische einen festen Platz in dem Gruppenraum der Tagesgruppe.

Tagesgruppe für Kinder in Halbersadt



Spenden für die Tafel

Zahlreiche Süßigkeiten erfreuen Groß und Klein

Auch in diesem Jahr konnte die **Tafel Quedlinburg | Halberstadt | Wernigerode** wieder zahlreiche Spenden von verschiedenen Märkten aus dem gesamten Harzgebiet entgegennehmen. Besonders hervorzuheben ist die große Beteiligung von Rossmann, aber auch Rewe, Lidl, Aldi und viele weitere Märkte haben sich großzügig an der Sammelaktion beteiligt.

»Traditionell erhalten wir im Januar und Februar Saisonware aus dem Weihnachtsgeschäft«, sagt Tafelkoordinator Andreas Knospe. »Diese Spenden werden an unsere Tafelkunden weitergegeben.« Durch diese Aktion kann auch nach den Feiertagen noch viel Freude bereitet werden – insbesondere bei Kindern und Familien.

Insgesamt wurden bislang rund 200 Kisten mit Spenden gesammelt. Der Inhalt reicht von Weihnachtsmännern und Lebkuchen über Schokolade bis hin zu festlichen Dekorationsartikeln und Alltagsgebrauchsgegenständen. Diese Vielfalt zeigt, mit wie viel Engagement und Herz die beteiligten Märkte unterstützen und damit einen wichtigen Beitrag zum gemeinschaftlichen Miteinander leisten.

*Marie John
Praktikantin*



TAFEL 
QUEDLINBURG |
HALBERSTADT | WERNIGERODE

Kleine Wunder aus Papier und Fantasie

In der AWO-Tagespflege wird gestaltet

Es beginnt ganz harmlos: ein Bogen Papier, eine Schere, ein Klebestift. Doch was in der Tagespflege daraus entsteht, ist oft weit mehr als nur ein Bastelprojekt. Mit ein paar Schnipseln, gerollten Papiersträhnen und einer guten Portion Fantasie wachsen Schneemänner, Schmetterlinge und andere kleine Kunstwerke heran – Schritt für Schritt, Handgriff für Handgriff.

Beim Ausschneiden, Falten und Zusammenkleben sind Geschick und Konzentration gefragt. Die Hände arbeiten vorsichtig, die Augen bleiben aufmerksam, die Bewegungen werden mit jedem Versuch sicherer. Ganz nebenbei wird die Feinmotorik trainiert: präzise Handgriffe, Geduld und Ausdauer finden ihren Platz, ohne dass es sich nach Übung anfühlt. Es ist ein spielerisches Lernen, das Freude macht.

Besonders schön ist der Moment, wenn ein Motiv fertig vor den Teilnehmenden liegt. Dann wird geschaut, verglichen, gelächelt. Der Stolz auf das eigene Werk ist spürbar. »Das habe ich gemacht« – dieser Gedanke trägt, stärkt das Selbstvertrauen und macht Mut, sich auch an Neues heranzuwagen.

Gleichzeitig schafft das gemeinsame Basteln Raum für Begegnung. Man hilft sich gegenseitig, tauscht Ideen aus, lacht über kleine Missgeschicke. Die Zeit vergeht wie im Flug, und aus einzelnen Handgriffen wird ein gemeinsames Erlebnis.

Am Ende bleibt mehr als nur Papier und Kleber. Es bleibt ein kleines Kunstwerk – und die Erfahrung, dass aus einfachen Materialien etwas Schönes entstehen kann. Eine Erinnerung daran, wie viel Kreativität in jeder und jedem steckt und wie wohltuend es ist, sie gemeinsam zu entdecken.

Grafik: OpenClipart-Vectors

*Isabel Haubner
AWO-Tagespflege*



Spielevormittag des ABW in Osterwieck

BINGO!!!

Spiel und Spaß in der Tagespflege

In der Tagespflege wurde der wöchentliche Beschäftigungstag mit einer gemeinsamen Runde Bingo eröffnet, die nicht nur der Unterhaltung, sondern auch der Förderung wichtiger Fähigkeiten diente. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer verfolgten konzentriert die angesagten Nummern - diese Tätigkeit stärkt die Augen-Hand-Koordination und die Feinmotorik, da das Abdecken der Felder sorgfältige Fingerfertigkeit verlangte. Neben dem spielerischen Ansporn bot das gemeinsame Lesen der Spielregeln und der Ankündigungen eine kurze aber wertvolle Übung im Leseverständnis.

Als am Ende der Partie der Gewinner feststand, erfüllte ein Gefühl der Freude den Raum. Beide Gewinner wurde mit herzlichem Beifall bedacht und im kleinen Rahmen mit einem Gläschen Eierlikör gefeiert, der den Moment der Gemeinschaft und des voneinander Glücklichen unterstrich. Solche Aktivitäten fördern nicht nur kognitive und motorische Fähigkeiten, sondern stärken auch die sozialen Bindungen und sorgen für heitere, gemeinschaftliche Stunden, in denen Spaß und Wohlbefinden für alle Beteiligten im Vordergrund stehen.



Ein fröhlicher Bingo-Nachmittag
Fotos: AWO Tagespflege



Spiel und Spaß fördert Gemeinschaft
Foto: AWO Eingliederungshilfe

Gemeinschaft, Freude und Begegnung im historischen Schäfers Hof

Am 12. März 2026 fand im historischen Schäfers Hof in Osterwieck ein besonderer Spielevormittag des Ambulant Betreuten Wohnens (ABW) der Eingliederungshilfe des AWO Kreisverband Harz statt. In gemütlicher Atmosphäre kamen Teilnehmerinnen und Teilnehmer zusammen, um gemeinsam zu spielen, sich auszutauschen und eine schöne Zeit miteinander zu verbringen. Der Veranstaltungsort war bewusst gewählt: Der Schäfers Hof, der zugleich ein Museum für Lokalgeschichte ist, bot eine ganz besondere Kulisse. Zwischen regionaler Geschichte und gemütlichem Ambiente konnten die Gäste nicht nur verschiedene Spiele ausprobieren, sondern auch ein Stück Osterwiecker Geschichte erleben. So verband sich an diesem Vormittag spielerische Gemeinschaft mit lokalem kulturellen Flair.

In kleiner, angenehmer Runde wurden unterschiedliche Spiele gespielt. Jeder Teilnehmer durfte eigene Spiele mitbringen – von klassischen Gesellschaftsspielen bis hin zu kleinen Karten- oder Geschicklichkeitsspielen. Diese Vielfalt sorgte für Abwechslung, viele Gespräche und immer wieder für fröhliche Momente am Spieltisch.

Begleitet und organisiert wurde der Vormittag von den Mitarbeitern des Ambulant Betreuten Wohnens, Frau Susok und Herrn Nippert. Dabei stand nicht der Wettbewerb im Vordergrund, sondern vor allem Spaß, Begegnung und das gemeinsame Miteinander.

Bei Kaffee und Kuchen entstand eine entspannte Atmosphäre, in der sich alle Teilnehmenden offen austauschen konnten. Wünsche, Ideen und auch persönliche Bedenken fanden hier ihren Platz. Genau dieser Austausch spiegelt das Leitbild des Ambulant Betreuten Wohnens wider.

Unter dem Motto „Begegnen – Beraten – Begleiten“ wurde deutlich, wie wichtig solche Begegnungsangebote sind. Sie schaffen Möglichkeiten, Kontakte zu knüpfen, Vertrauen aufzubauen und soziale Teilhabe im Alltag zu stärken.

Einige Teilnehmende berichteten, dass sie sich zunächst überwinden mussten, an der Veranstaltung teilzunehmen. Am Ende waren sich jedoch alle einig: Der Spielevormittag hat viel Freude bereitet und das Gemeinschaftsgefühl gestärkt. Viele äußerten den Wunsch nach weiteren Treffen dieser Art.

Solche Veranstaltungen zeigen, wie wichtig gemeinschaftliche Angebote im Rahmen der Eingliederungshilfe sind. Sie stärken das Selbstvertrauen, fördern soziale Kontakte und ermöglichen Teilhabe am gesellschaftlichen Leben – ganz im Sinne der Werte der Arbeiterwohlfahrt, die für Solidarität, Toleranz und ein respektvolles Miteinander steht.

KEIMZEIT im »Horizont«

Anti-Rassismus als Haltung und Praxis in der Tagesstätte „Horizont“

In den Tagesstätten „Horizont“ in Halberstadt, „Hoffnung“ in Quedlinburg und „Unter dem Regenbogen“ in Aschersleben verstehen wir Vielfalt nicht als Selbstverständlichkeit, sondern als klaren Auftrag. Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen, Lebensrealitäten und Erfahrungen begegnen sich hier tagtäglich.

Anti-Rassismus begreifen wir dabei nicht als einmalige Positionierung, sondern als kontinuierlichen Prozess der Reflexion, Sensibilisierung und Weiterentwicklung unserer Praxis.

Unsere Haltung ist klar und verbindlich: Rassismus – in jeder Form – hat bei uns keinen Platz.

Alltagsrassismus erkennen und benennen

Rassismus zeigt sich nicht ausschließlich in offenen Anfeindungen. Häufig begegnet er uns subtil, als sogenannter Alltagsrassismus.

Aussagen wie:

„Wo kommst du eigentlich her?“

„Du sprichst aber gut Deutsch!“

„Das war doch nicht so gemeint.“

können stereotype Zuschreibungen transportieren, Menschen auf ihre Herkunft reduzieren und Zugehörigkeit infrage stellen.

Ein zentrales Ziel unserer Arbeit ist daher die Sensibilisierung für kritische Perspektiven. Wir schaffen Bewusstsein dafür, dass Diskriminierung nicht nur individuell, sondern auch gesellschaftlich verankert ist. Rassismus ist kein Einzelfallproblem, sondern Teil struktureller Diskriminierung, die sich in Sprache, Erwartungen und alltäglichen Handlungsmustern widerspiegeln kann. Als soziale Einrichtung tragen wir Verantwortung für eine diskriminierungssensible Praxis.

Das bedeutet konkret:

- Wir reflektieren Sprache und Kommunikationsformen.
- Wir hinterfragen eigene Vorannahmen und implizite Bilder.
- Wir nehmen Diskriminierungserfahrungen ernst und relativieren sie nicht.
- Wir greifen ein, wenn Grenzen überschritten werden.

Anti-Rassismus ist für uns kein Zusatzangebot, sondern Teil professionellen Handelns.

„Keimzeit“ – ein Schutzraum für Reflexion und Entwicklung

Aus dem Bedarf heraus, Diskriminierung und Probleme jeglicher Art offen ansprechen zu können, entstand das regelmäßige Format „Keimzeit“.

Die Keimzeit ist ein moderierter Schutzraum, in dem Erfahrungen benannt, Perspektiven ausgetauscht und Konflikte bearbeitet werden können. Ziel ist es, Verständnis zu fördern und gemeinsam Lösungen zu entwickeln.

Die Grundlage bildet eine klare Struktur mit verbindlichen Gesprächsregeln:

- „Wir sprechen über Situationen, nicht über Personen.“
- „Wir bewerten nicht die Gefühle oder Wahrnehmungen anderer.“

Dieses Setting ermöglicht eine dialogische Konfliktbearbeitung, bei der nicht Schuldzuweisungen im Mittelpunkt stehen, sondern Lernprozesse. Die Mitarbeitenden moderieren und sichern den Rahmen – die Gruppe gestaltet den Dialog.

Ein weiterer zentraler Aspekt unserer Anti-Rassismus-Arbeit ist Empowerment.

Menschen, die Diskriminierung erfahren haben, sollen sich als handlungsfähig erleben, ihre Perspektiven einbringen und ihre Rechte kennen.

Wir stärken:

- Selbstwirksamkeit
- sprachliche Ausdrucksfähigkeit
- gegenseitige Solidarität

Teilhabe bedeutet für uns, dass jede Person sich sicher fühlen kann, ihre Erfahrungen zu äußern, ohne Angst vor Abwertung oder Relativierung. Unsere Haltung ist nicht verhandelbar - Wir positionieren uns klar gegen Rassismus, Rechtsextremismus, Ausgrenzung und jede Form menschenfeindlicher Ideologien. Anti-Rassismus ist für uns keine politische Modeerscheinung, sondern Ausdruck unserer professionellen und ethischen Verantwortung. Im „Horizont“ gestalten wir einen Ort, an dem Unterschiedlichkeit nicht toleriert, sondern respektiert wird. Denn echte Teilhabe beginnt dort, wo Menschen nicht erklären müssen, warum sie dazugehören.

AWO - Eingliederungshilfe



Foto: radio hbw

»Unter dem Regenbogen« bei radio hbw

Am 12.02.2026 besuchte die AWO Tagesstätte „Unter dem Regenbogen“ das Radio HBW in Aschersleben

Nach dem ersten Beschnuppern und Vorstellen erklärte Redakteur Hans-Jürgen Prinz den Gästen das Aufgabengebiet aller Mitarbeiter im Funkhaus.

Dann reisten alle zusammen in die Vergangenheit der Radiogeschichte und tauchten in Anfänge erster Sendungen ein, was wirklich sehr interessant war und alle zum Staunen brachte.

Nach einer Gruppeneinteilung konnten Herr Prinz und ich den neugierigen Blicken unserer Besucher erklären, wie zum Beispiel das Wetter so funktioniert.

Beginnend mit dem Eintippen und Einsprechen sowie dem Schneiden der Aufnahme bis hin zum Hören für alle Ohren da draußen.

Alle hatten dabei jede Menge Spaß. Bei den ersten Sprechversuchen in das Mikrofon kamen so einige lustige Versprecher heraus und sowohl unsere Assistenznehmer*innen als auch die Redakteur*innen hielten sich den Bauch vor Lachen.

Aber rucki, zucki war das erste Wetter dann im „Kasten“.

Ein Besucher hatte die Funktion des „Wetterfrosches“ schnell übernommen und alles einfach so wunderbar gemeistert, als ob er es schon immer machen würde.

Ihn hätte Radio HBW wir am liebsten gleich als Redakteur behalten.

An dieser Stelle möchte sich die gesamte Belegschaft von Radio HBW recht herzlich für den so liebevollen Besuch bedanken. Und auch der AWO Kreisverband Harz e.V. dankt dem gesamten Team von Radio HBW für diesen unvergesslichen Tag.

Claudia Baron – radio hbw



„Gepflegtes Leben“

Informationsbroschüre über die Leistungen der Pflegeversicherung



Grafik: manoldarochadeoliveir

In unserem AWO Familien- und Pflegezentrum „Am Kleers“ liegen jetzt Informationsbroschüren aus, die jeden Interessierten über die Leistungen der Pflegeversicherung und über mögliche Hilfen von außen informiert.

Auf unserer Homepage (awo-harz.de/Pflege/Pflegezentrum-Am-Kleers/) ist diese Broschüre der Vollmuth Marketing GmbH für die Region Quedlinburg und Thale ebenfalls als PDF verfügbar.



Pflegeleistungen

Das Pflegegeld kann in Anspruch genommen werden, wenn Angehörige oder Ehrenamtliche die Pflege übernehmen. Pflegebedürftige, die im häuslichen Bereich gepflegt werden, erhalten Grundpflege und hauswirtschaftliche Versorgung als Sachleistungen sowie häusliche Betreuung. Sie wird durch professionelle ambulante Pflegedienste erbracht, die Vertragspartner der Pflegekassen sind.

Pflegegrad	Pflegegeld	Pflegesachleistung
Pflegegrad 1		
Pflegegrad 2	347 €	796 €
Pflegegrad 3	599 €	1.497 €
Pflegegrad 4	800 €	1.859 €
Pflegegrad 5	990 €	2.299 €

Entlastungsleistung von Pflegegrad 1 bis 5 ist 131 € monatlich

In Pflegegrad 1 sind die Entlastungsleistungen auch für Pflege einzusetzen, bei den anderen Pflegegraden nicht.

Leistungen bei vollstationärer Pflege

Durch Leistungen der vollstationären Pflege werden Pflegebedürftige, welche z. B. in einem Pflegeheim leben, unterstützt.

Pflegegrade	Leistung
Pflegegrad 1	131 €
Pflegegrad 2	805 €
Pflegegrad 3	1.319 €
Pflegegrad 4	1.855 €
Pflegegrad 5	2.096 €

Alle Heimbewohner der Pflegegrade 2 bis 5 zahlen einen gleichen Eigenanteil innerhalb eines Heimes. Alle Pflegebedürftigen ab Pflegegrad 2 erhalten mit Heimeinzug einen Leistungszuschuss zum pflegebedingten Eigenanteil von 15 %, ab dem 2. Jahr 30 %, ab dem 3. Jahr 50%, ab dem 4. Jahr 75 %.

Vorwort

Ausgabe 2026

Liebe Leserin, lieber Leser,
viele Menschen sind im Laufe ihres Lebens direkt oder indirekt von Pflege betroffen. Doch nur wenige sind darauf vorbereitet. Meistens kommt ein Pflegefall plötzlich und unerwartet – und mit ihm viele Fragen:
Wer kann helfen? Welche Unterstützung gibt es? Was kostet das alles?
Es gibt verschiedene Wege, wie Pflege organisiert und unterstützt werden kann: Von der Unterstützung im eigenen Zuhause bis hin zu stationären Pflegeeinrichtungen. Doch nur wenige kennen sich mit den Möglichkeiten und Leistungen im Pflegefall gut aus.
Die Broschüre „Gepflegtes Leben“ schafft genau hier Klarheit. Sie informiert verständlich über wichtige Themen rund um die Pflege. Von Pflegegraden und Pflegesachleistungen bis hin zu rechtlichen Fragen. Offene Fragen können beantwortet und ein Stück Ordnung in die oft chaotische Situation gebracht werden.
Wer Veränderungen im Leben eines pflegebedürftigen Menschen frühzeitig erkennt, hat einen Vorteil: Durch rechtzeitiges Handeln und Nutzen verfügbarer Hilfen, kann neue Lebensqualität gewonnen werden. Für Betroffene und Angehörige.



Pflegebedürftig? Wann beginnt es?

Pflegebedürftig im Sinne des Pflegeversicherungsgesetzes sind Personen, welche in der Selbstständigkeit oder in ihren Fähigkeiten beeinträchtigt sind. Es geht um die Frage, ob die erforderliche Fähigkeit noch vorhanden ist und ob damit verbundene Tätigkeiten selbstständig, teilweise selbstständig oder nur unselbstständig ausgeübt werden können. Dies wird in sechs Bereichen festgestellt.

- 1. Mobilität**
(Selbstständigkeit bei der Fortbewegung und Lageveränderungen des Körpers)
- 2. Kognitive und kommunikative Fähigkeiten**
(z. B. örtliche und zeitliche Orientierung, Erkennen von Personen etc.)
- 3. Verhaltensweisen und psychische Problemlagen**
(z. B. nächtliche Unruhe, selbstschädigendes und autoaggressives Verhalten)
- 4. Selbstversorgung**
(z. B. Körperpflege, Ernährung etc. → hierunter wurde bisher die „Grundpflege“ verstanden)
- 5. Bewältigung und weit möglichst selbstständiger Umgang mit krankheits- oder therapiebedingten Anforderungen und Belastungen**
(z. B. Medikation, Wundversorgung, Arztbesuche, Therapieeinholung)



designed by Freepik





IMPRESSUM

Herausgeber:

AWO Kreisverband Harz e.V.
Gartenstraße 38
06484 Quedlinburg
Telefon: +49 3946 96 11 0
Telefax: +49 3946 96 11 115
E-Mail: info@awo-harz.de
www.awo-harz.de

inhaltlich verantwortlich:
Kai-Gerrit Bädje, Geschäftsführer

Abdruck, auch in Auszügen,
nur mit ausdrücklicher Genehmigung
des Herausgebers.
Alle Rechte vorbehalten.